

Speyer

Winter 1981



Aus dem Inhalt:

Der Dom und ich

Von Otto Anna

Unser Porträt: Daniel Kühn

Dazu: „Nachrichten des Verkehrsvereins“,
„Kleine Stadt-Chronik“,
„Aus der Bürgerfamilie“,
„Speyer im Schrifttum“,
„Ebbes vum Hasepuhl“,
„Demnächst“, „Vor 50 Jahren“,
„Vergnügliche Stadt-Chronik“

**Vierteljahresheft des
Verkehrsvereins in
Zusammenarbeit mit
der Stadtverwaltung**

Wir unterhalten ein reichhaltiges Angebot an:

Tapeten Teppichen Gardinen

Stets preiswerte Angebote!

Besuchen Sie unseren Orientbasar
in eigenen Räumen.

6720 Speyer,
Gilgenstr. 5

strasser

Tel. 7 10 35

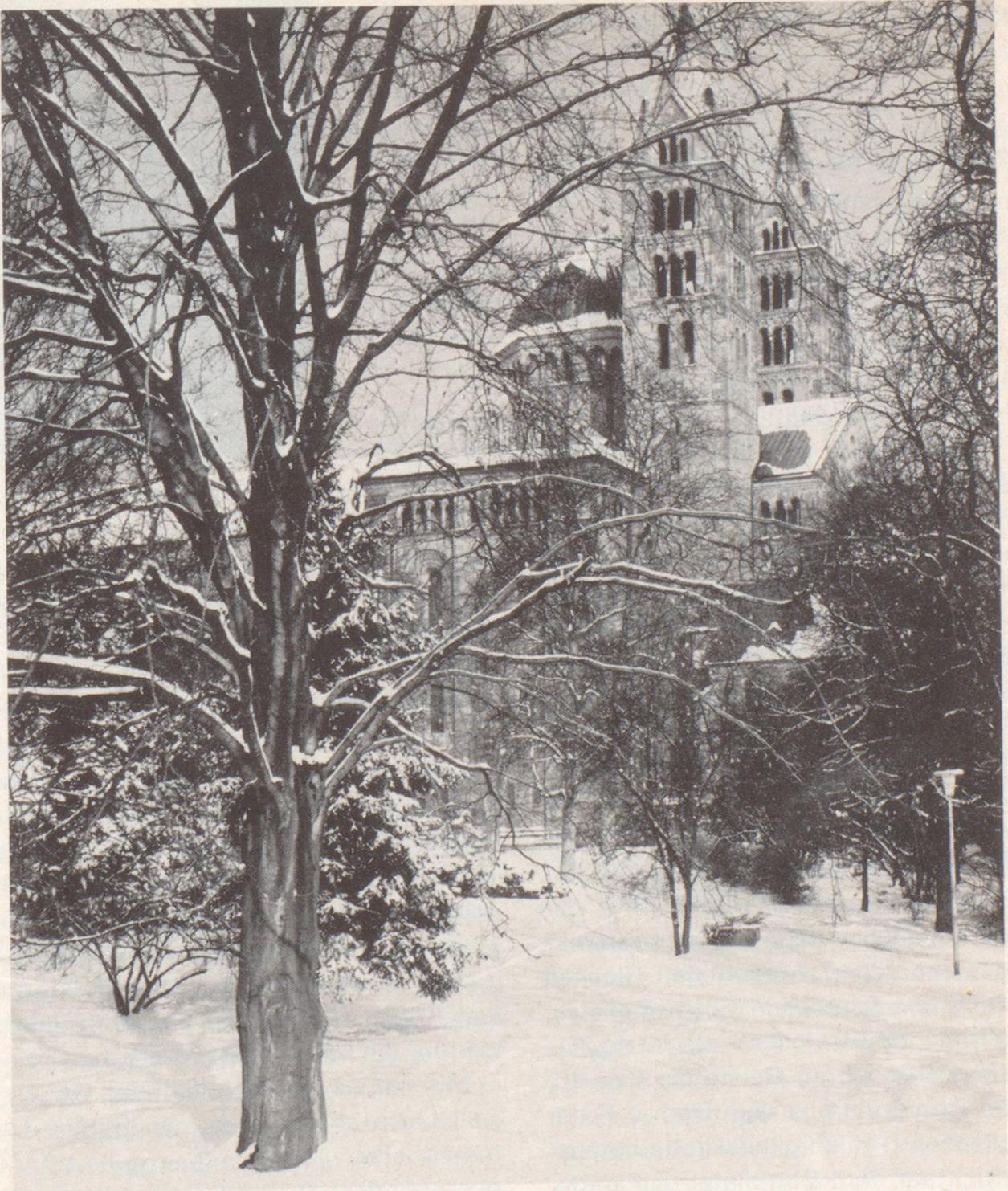
DUPRÉ

BAUUNTERNEHMUNG

6720 SPEYER

FRANZ-KIRRMEIER-STRASSE 17

RUF 71061



*Gesegnete Weihnacht und alles Gute zum neuen Jahr
wünschen wir unseren Lesern nah und fern!*

*Wir hoffen, daß die Speyerer Vierteljahreshefte
– nunmehr im dritten Jahrzehnt –
auch in Zukunft stets willkommen sind.*

Mit freundlichen Grüßen
VERKEHRSVEREIN UND STADTVERWALTUNG

Der Dom und ich

– Erinnerungen eines Speyerers –

Von Otto Anna

6232 Bad Soden (Ts.) · Sodener Waldweg 2/958

Ich? – Ich war ein Speyerer Bub, ich fühle mich noch heute so, wenn ich auch nunmehr unter die Alten oder feiner gesagt, unter die Senioren gegangen bin (alt will ja keiner mehr sein).

Als Speyerer hat man ein inniges Verhältnis heimatlicher Verbundenheit zu seinem Dom, gleichviel welchem christlichen Bekenntnis einer angehört, ob Kirchgänger oder nicht. Mich hat es jedenfalls immer zu ihm hingezogen und heute noch stehe ich oft sinnend, fast entrückt vor ihm. Gerne gehe ich an den hohen Feiertagen im Domgarten spazieren und lasse das imposante, hochfestliche Geläute auf mich wirken, immer beeindruckt, wie eh und je. Oft schweifen meine Gedanken dabei zurück an jene Zeiten, da der Geburtstag des Königs feierlich begangen wurde. Wie damals, so höre ich auch heute noch immer das Einsetzen der fünf mächtigen Glocken am Schluß des feierlichen Gottesdienstes, die dumpfe „Kaiserglocke“ als letzte. Da sehe ich auch noch im Geiste die Pioniere („unsere Pioniere“) aus dem Dom und der evangelischen Dreifaltigkeitskirche heraustreten, sich auf dem Domplatz zur Paradeaufstellung sammeln. Die Glocken läuteten diesmal etwas länger, als es das sie begleitende „Gotteslob“ (Te Deum) am Schluß des Gottesdienstes erfordert hätte. Dann im Schatten des Kaiserdomes die Parade der Speyerer Pioniere vor ihrem Kommandeur, dem Regierungspräsidenten und dem Stab der hohen Beamten in der damals üblichen goldbetreßten Uniform.

Diese Zeiten sind vorüber. Der Dom hat das alles überlebt. Unbeirrt steht er noch immer da, die mit ihm in freud- und leidvol-



ler Geschichte verbundene Stadt überragend, als wollte er sie unter seine Fittiche nehmen. Verwandten und Freunden, besonders aber der Schar meiner Enkel ein Erlebnis eigener Art zu gönnen, sie vor der Erhabenheit des Baues und der Schönheit seiner Architektur erstaunen zu lassen, dazu drängt es mich immer wieder. Mit den reichen Kenntnissen, die ich mir einst als Drittklässler in der Heimatkunde erworben hatte, gelang es mir insbesondere auch auf interessante Einzelheiten baulicher Art hinzuweisen, ebenso aber auch auf die schweren Kriegsschäden aus früheren Jahrhunderten, die heute noch zu erkennen sind.

Mir hat es vornehmlich der Ostteil mit der Apsis angetan, die wuchtigen Türme haben alles überstanden und ragen seit nunmehr fast tausend Jahren in die Landschaft am Rhein in Erhabenheit und Würde. Und seit ich wieder – nach längerer dienstlich bedingter Abwesenheit – im alten Speyer wohne, habe ich als Freizeitmaler hier schon manche Stunde, meist unter Assistenz aufdringlicher Rheinschnaken, verbracht.

Zum erstenmal in meinem Leben betrat ich den Dom und seine weiten Hallen am 15. Juli 1902, besser gesagt, ich wurde hineingetragen und in der Taufkapelle getauft. Das war damals eine recht umständliche

Sache. Es gab in Speyer nur eine katholische Pfarrkirche, und das war der Dom. Mein Geburtshaus in der Hirschstraße lag am anderen Ende der Stadt. Anderthalb Kilometer hin und wieder anderthalb Kilometer zurück waren da schon drin. Das war die Angelegenheit der Amme, für den begleitenden Taufpaten schickte es sich damals nicht, auf offener Straße ein Kleinkind zu tragen. Taxen gab es noch nicht und Pferdekutschen konnten sich nur „bessere Leute“ leisten. Zu denen gehörten wir nicht.

An der Mutter Hand wurde ich später mit dem Dom als Gotteshaus vertraut gemacht, mich interessierten besonders die hohen Türme, die Raben die unermüdlich da oben ihre Kreise zogen, das mächtige Domgeläute, vor allem die „Kaiserglocke“, die immer schwer und dumpf als letzte einsetzte, und wenn an der Domorgel beim Bischofseinzug alle Register gezogen wurden.

So war der Dom schon ein Begriff geworden für mich, ein Stück Heimat, als ich 1909 zur Schule kam, ins „Alte Schulhaus“ an der Großen Himmelsgasse. Und wieder hatte mich auch hier der Dom in seinen Bann gezogen. Unser Schulsaal lag auf der „Bauhof“-Seite, so daß uns bei einem Blick durch das Fenster über und neben den altersgrauen Dächern der gegenüber liegenden städtischen Häuser die Vorderseite des Domes mit den in schwindelnde Höhen aufsteigenden Türmen in ihrer ganzen Größe und Pracht gefangen hielt. Er war unser Nachbar geworden. Wie oft glänzte er als beliebtes Zeichenobjekt auf der Schiefertafel meines Freundes und Banknachbarn Schorsch Demmler und der meinen, wenn wir mit der „Stillen Beschäftigung“, den Rechenaufgaben, früher fertig waren als die anderen. Unser erster Lehrer war Karl Eble. Er verstand es, durch Späße, aber auch durch Tüchtigkeit unser aller Vertrauen zu gewinnen. Stolz war ich auf ihn, als ich ihn als Sänger im Domchor entdeckte oder wenn er bei einer Begrüßungs-

serenade vor einem neuen Bischof, im Hintergrund die magische Kulisse des nur schwach erscheinenden Domes (Anstrahlung gab es damals noch nicht), als Dirigent eines Massenchores auftrat.

Den Dom richtig kennen und lieben zu lernen, uns Buben für ihn begeistert zu haben, das war das Verdienst der guten alten Schule. Die Heimatkunde-Stunden des von mir hochgeschätzten Lehrers Feth sind mir noch heute unvergeßlich. Selbst ein gründlicher Kenner des Domes verstand er es, auch unser Interesse zu wecken. In der Freizeit haben wir mit einem selbstgebastelten Metermaß die Längen- und Breitenausdehnungen des mächtigen Baues gemessen, auch die Dicke des außergewöhnlichen Fundamentgemäuers. Bei einem Rundgang hörten wir von der Kreuzform des Grundrisses und vom romanischen Baustil. Wir besuchten die Gräber der acht deutschen Kaiser, die im Dom ihre letzte Ruhestätte fanden, und deren Namen wir alle kannten. Still und aufmerksam lauschten wir, als Feth erzählte, was der Dom in 900 Jahren schon alles erlebt hat und wie die Franzosen 1689 ihn und die ganze Stadt niedergebrannt hatten.

Ich würde gerne den vielen heutigen Besuchern den Anblick des Domes gönnen, den er in seinem Innern bei einem abendlichen oder nächtlichen Gottesdienst (Christmette) vor etwa 70 Jahren bot. Elektrisches Licht gab es damals noch nicht (es wurde erst im Frühjahr 1914 installiert, womit leider auch ein Stück „Gute, alte Zeit“ verloren ging). Und so war der mächtige und außergewöhnlich hohe Raum nur von den Altarkerzen und den Wachsstöcken der Besucher erhellt. Wer von uns Schülkindern kein Wachsstockchen besaß, und das waren fast alle, hielt es mit dem Rat unseres Lehrers, holte die Reste der Christbaumkerzen vom letzten Jahr und setzte jeden Stumpfen auf eine kleine Pappscheibe. Das brennende Kerzlein war an sich schon des Interesses sicher, aber noch mehr das Aufsetzen eines neuen, wenn das

alte abgebrannt war (Vorräte in der Hosentasche!). So einen ergreifenden Anblick muß man selbst erlebt haben. Aus dem weiten Dunkel des unendlich erscheinenden Raumes ragt nur der Hochaltar im schwachen Kerzenlicht heraus, als ob er in die Ferne und in die Höhe gerückt sei. Dazu Hunderte von flackernden Lichtlein in den Bankreihen. Die wuchtigen Säulen rechts und links spiegelten nur einen schwachen Schein wider, der sich nach oben mehr und mehr verlor.

So ergreifend-nüchtern, aber doch so erhaben-ernst der Eindruck ist, dessen sich jeder Besucher der Krypta im Dom bemächtigt, so kann ich doch ein Lächeln nicht unterdrücken und den Schauplatz aufzusuchen – denn Schauplatz war es wirklich, Dutzende von gläubigen Betern hatten zugeschaut – auch Bekannten und Verwandten bei Domführungen davon zu erzählen, wie mir einst während einer feierlichen Andacht eine Ohrfeige verpaßt wurde.



Westfassade
des Domes.

Da war es also, auf der unteren Stufe des Altars rechts außerhalb dessen Bereichs, von den Meßdienern durch eine Säule getrennt, da knieten damals vier Buben, darunter auch ich. Hier war ich im Element, ich sang „aus voller Kehle“ und frischer Brust“ und betete mit der Gemeinde. Daneben oblag mir noch die Betreuung meines Christbaumkerzen-Stummels und das tat ich – wie sollte das bei Buben anders sein! – mit besonderer Liebe und Aufmerksamkeit.

Nun trug es sich zu, daß an der Wand

des kleinen Altarchores in unserer unmittelbarer Nähe eine Kirchenbank stand. Daneben war eine türartige Öffnung, sie führte ins Dunkle, und weckte mein Interesse. Wie ich später neugierigerweise festzustellen die Gelegenheit hatte, ging sie zur höherliegenden Domsakristei. Die Sache erschien mir damals recht geheimnisvoll – um so mehr, als fast regelmäßig ein Pfarrer (es war Domvikar Schweizer) kurz vor Beginn herauskam und in besagter Kirchenbank Platz nahm.



Ostfassade
des Domes.

Die Andacht begann, wir vier Buben beteten mit Hingabe und sangen laut und vernehmlich. Respektvoll, wie wir erzogen waren, wagten wir nicht, zu dem geistlichen Herrn in der Bank schräg gegenüber und in Reichweite emporzublicken. Plötzlich erhob er sich, da erst schauten wir auf. Er ging auf mich und den Flügelmann zu und verabreichte uns beiden eine Ohrfeige. Die Gemeinde stockte; doch die Liturgie ging weiter.

Möglicherweise waren wir in der Besorgnis um unsere Kerzen zu weit gegangen, vielleicht hatte der eine dem anderen auch eine „wichtige und unaufschiebbare“ Mitteilung weiterzugeben. Den wahren Grund haben wir nie erfahren.

Der Abschluß der Geschichte erfolgte zu Hause ohne „Wenn und Aber“.

*

Der Zufall spielte eigentlich eine Rolle dabei, daß ich Gelegenheit fand, noch mehr Unbekanntes, ja, Geheimnisvolles im Dom zu entdecken. Freundschaftliche Beziehungen zu einem Schulkameraden verhalfen mir dazu. Alois Gallenstein hieß der Zufall.

Sein Vater war Kalkant, er bediente den Blasebalg an der Domorgel. Bei kleineren Beanspruchungen, z. B. bei einfachen Andachten, konnte da ganz gut auch Alois, der Älteste der drei Gallensteinbuben, einspringen. So auch bei den Rosenkranz-Andachten, die im Oktober um 5 Uhr nachmittags stattfanden.

Da wir damals auch nachmittags Unterricht hatten und erst um 4 Uhr Schluß war, hieß es sich sputen. Eilig ging es nach Hause, Tafel 'raus, Hausaufgabe, eine Tasse Kaffee stand schon bereit und ein Brot. Drei „Häuschen“ Rechnungen und zehn zusammengesetzte Dingwörter mit „Schule“ waren bald beisammen. Ein zweites Stück Brot auf den Weg, die Zeit drängte allmählich, also hurtig wieder zum Dom. Dort gabs ein lustiges Sichfinden. Ei-

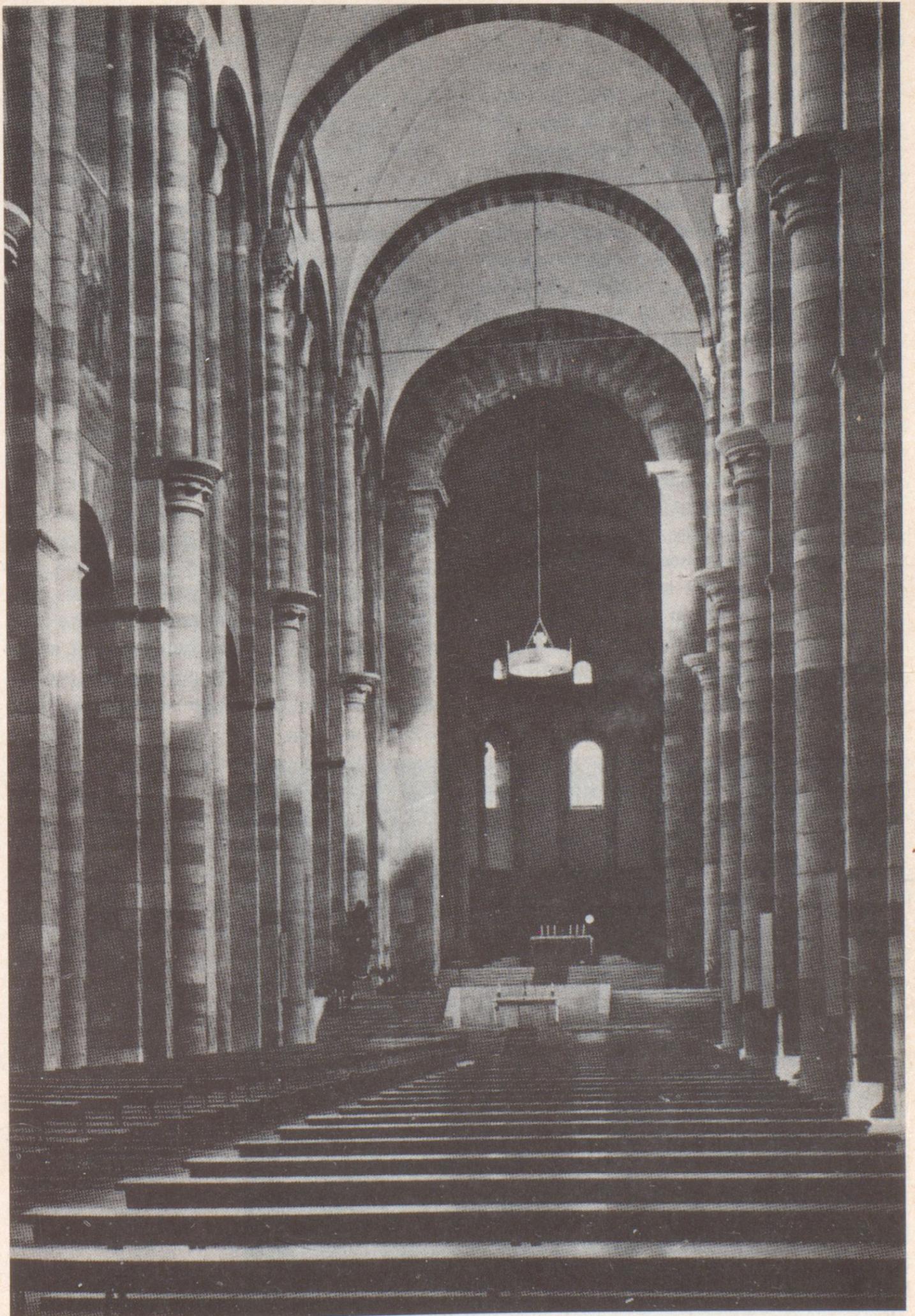
nige hatten es schneller geschafft, bald sprangen so um die zwanzig, auch dreißig vor dem Dom herum, nicht immer zur Freude der älteren Kirchenbesucher. Es war ein lautes und fröhliches Treiben, das erst dann ein Ende fand, als einer von den Domtreppen herabrief: „Rei kumme!“

Unter denen, die bei diesen Spielen nie fehlten, war mein Mitschüler Alois Gallenstein. Mir fiel aber bald auf, daß er sich immer etwas früher verzog. Einmal schlich ich mich ihm nach und konnte ihn gerade noch in einer Seitentür der Vorhalle verschwinden sehen. Ein wenig geheimnisvoll kam mir das doch vor, als ich dahinter eine steinerne Treppe entdecken konnte, die nach oben führte.

Am nächsten Tag machte ich mich in der Schule neugierig an ihn heran: „Alwis! Was schaffscht dann du do owe?“ „Willscht mol mit? Ich kennt grad noch eener brauche, wu ma hilft! Ich dreh nämlich den Blosbalsch!“ Ich war begeistert und am selben Nachmittag ging es gemeinschaftlich die mir so mysteriös erscheinende Steintreppe hinauf. Was mich da oben alles erstaunen ließ: Eine hohe weite Halle. „Des isch de Kaisersaal! Do an de Wand hängen die acht Kaiser, die wu im Dumm begrawe sinn!“, belehrte mich Alois. Aus meiner stummen Betrachtung führte er mich jedoch bald wieder in die Wirklichkeit: „Kumm! Ma missen drehe!“

Die meisten Kirchenorgeln waren damals mit einem mechanischen Blasbalg ausgestattet, der durch Drehen oder Treten in Bewegung gesetzt wurde („Blasbalg treten“). Bei der Größe der Domorgel hätte das nicht ausgereicht; hier wurde die nötige Luft durch Drehen zweier größerer Kurbeln beschafft. Bei feierlichem Orgelspiel an Sonn- und Feiertagen mußten schon zwei kräftige Männer ihre Kraft einsetzen. Bei einfachen Gottesdiensten, wo eine Strophe eines Liedes zwischen den Gebeten gesungen wurde, genügte Alois.

Das Mittelschiff des Domes; Blick zum Chor. ►



Er hatte bald herausgefunden, daß, wenn er noch einen Helfer für die Abwechslung engagieren könnte, die Sache für ihn etwas angenehmer, vor allem kurzweiliger sich gestalten ließ. Mit dem Trick des Neuartigen und Interessanten war es ihm meist geglückt, Dienst und Freizeitgestaltung in angenehmster Weise miteinander zu verbinden. Sobald aber die aufzuwendende Mühe den Reiz des Außergewöhnliche überstieg, hatten sich die „Freunde“ langsam wieder aus dem Staub gemacht. Ich hielt den Rest des Monats Oktober (1911) aus.

Die riesige Kaiserhalle, in Weiß gehalten, die Unzahl von großen und kleinen, durchweg künstlerisch geschmückten Fenstern – so etwas hatte ich noch nie gesehen. Während der „Drehpausen“ stöberte ich in allen Richtungen herum und widmete mich vor allem eingehend den Bildern der acht deutschen Kaiser, die ich vom Heimatkunde-Unterricht ja schon kannte. Ich wußte die Jahreszahlen und von jedem seine Besonderheiten. Nun sah ich sie lebhaftig vor mir!

Neben meiner Drehkurbel führte ein Durchgang zur Empore in den offenen Dom. Einmal ließ der Organist diese Tür öffnen, was wiederum meine Neugierde erregte. Ich tastete mich langsam vor, nicht zu weit, damit ich nicht entdeckt werden konnte. Welch ein grandioser Ausblick tat sich da vor mir auf! Das Innere des langgestreckten majestätischen Baues von oben! Der ach so klein erscheinende Hochaltar in weiter Ferne! Ich kannte ihn doch aus der Nähe und wie so groß tat er sich da vor mir auf! Und die vielen, so winzigen Menschen in den Kirchenbänken! Ja, da knieten auch meine Freunde! Wenn die wüßten, daß ich sie jetzt von oben beobachten würde! Unmittelbar neben der Empore, von unten aus betrachtet also in schwindelnder Höhe, die Wandbilder (von Schraudolph); direkt neben mir „Die Vertreibung aus dem Paradies“.

Die Kalkantenglocke klingelte, das Schlußlied verklang, wir beide verschwanden. Der Respekt vor dem uns unbekanntem Organisten (wir wußten nur, daß es ein Lehrer war) ließ es uns geraten erscheinen, ein Zusammentreffen zu vermeiden. Raus-



Die Krypta.

zukriegen, wer nun eigentlich dieser Lehrer-Organist war, das nahm ich mir für den nächsten Tag vor.

Zum Glück stand die Tür zur Empore wieder auf. In der ersten Drehpause wollte ich starten. Ich arbeitete mich langsam vor und spitzelte vorsichtig nach rechts zur Orgelbank. Schnell zurück! (Ich hatte diese Technik einmal im Kino bei einem Detektiv gesehen.) Dann nochmal vor! Noch vorsichtiger! Ein Mann mit einem Bart. Er blättert gerade im Orgelbuch, er sieht mich nicht. Ich versuchte zum drittenmal herauszukriegen, wer er nun war. Und ich hatte Klarheit. Herr Lehrer Hetterich saß auf dem Orgelbock, unser Nachbar im Schulhaus, ein Freund unseres Lehrers. Ich kannte ihn, er kannte mich freilich auch. Das kam so: wenn er als Organist gelegentlich während der Schulstunden etwas später in seine Klasse kam, schickte mich sein Freund „Karl“ (Eble) dorthin zum Aufpassen. „Wenn was los isch, rufsch mich!“, das war meine Dienstanweisung. Die Klasse Hetterich war in jeder Beziehung vorbildlich und so kam nie etwas vor. Wenn er dann kam, lobte er mich, weil ich „meine Sache gut gemacht hätte“. Lächelnd klopfte er mir einmal auf die Schulter und fragte mich, ob ich denn nicht auch einmal Lehrer werden möchte.

Diesen freundlichen Mann traf ich also an der Domorgel wieder. Ich hätte ihn ja ansprechen können, er wäre sicherlich darauf eingegangen. Kinder von heute hätten das ohne weiteres getan. Wir Buben damals hatten noch ein etwas anders geartetes Verhältnis zu Autoritätspersonen. Ich hielt mich zurück; insbesondere auch deswegen, weil Alois, der von unseren Beziehungen nicht wissen konnte, mir wohlmeinend den Rat gab: „Geb owacht! Wann er dich vawischt!“

Wer hätte wohl in dieser Stunde gedacht, daß ich zehn Jahre später selbst auf diesem Orgelbock sitzen würde, um Gottesdienste der verschiedenen Art zu „spielen“, stellvertretend für denselben Herrn, in

dessen Klasse ich damals als Schulumtswerber praktizierte. Ja, auch den Taktstock schwang ich hier vor dem Kirchengesangsverein, in Vertretung des Dirigenten, meines früheren Lehrers. Es war mir eine besondere Freude, daß mich mein nunmehriger Kollege Eble bat, die Hochzeitsfeier seiner Tochter im Dom durch mein Orgelspiel festlich zu gestalten.

Halb Speyer war auf den Beinen, wenn einem neuen Bischof eine abendliche Sere-nade gebracht wurde. Der Domplatz zwischen Kathedrale und Bischöflichem Palais war dazu geschaffen. Bei Einbruch der Dunkelheit formierte sich ein Fackelzug zum Palais. Ich wäre da gar zu gern mit meinem Vater mitmarschiert; aber in der einen Hand die Fackel, an der andern einen kleinen Jungen – das war ihm doch zu gewagt. Enttäuscht ging ich dann mit der Mutter nebenher, drei Schritte im Gehen, drei im Springen.

Beethovens berühmter Chor: „Die Himmel rühmen“, erklang zum erstenmal in meinen Ohren. Mein Vater, der im Chor mitsang, hatte mich zu Hause mit dem Lied schon bekannt gemacht. Hier nun, von einem zwei- bis dreihundert Mann starken Chor vorgetragen, hier konnte ich es in seiner großartigen Harmonie vor einer fast überirdisch wirkenden Kulisse – der von dem Fackellicht schwach erleuchtete Dom vor einem sternklaren nächtlichen Himmel – in mich aufnehmen. Ich habe dieses Erlebnis nie mehr vergessen. Als ich viele Jahre später gelegentlich eines Sängertreffens einen Massenchor zu dirigieren aufgefordert wurde, da wählte ich mir das vertraute und in seiner Wirkung einmalige „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ dazu aus.

Ich hatte das Glück, in meinen Seminarjahren einen ausgezeichneten Lehrer in Zeichnen und Kunstgeschichte zu haben. Er war ein verständnisvoller Pädagoge und eine Künstlernatur mit dem „Hobby“: Dom. Bei vielen Gelegenheiten weihte er uns in die Geschichte und die Geheimnisse der



Blick auf das langgestreckte Dach, auf Kuppel und Türme des Westwerks des Domes; rechts im Vordergrund Teil der Ost-Kuppel.

Architektur des romanischen Bauwerkes ein. Er vertrat übrigens schon im Jahre 1921 die Notwendigkeit der Restaurierung, die nötig sei, um die wahre Pracht des Baues voll zur Geltung zu bringen (und die dann Jahrzehnte später auch durchgeführt wurde). Von der Vorder-(West)seite des Domes meinte er, weil weiße und rote Sandsteine in regelmäßiger Folge zusammengefügt seien, das sähe aus wie aus einem Steinbaukasten (mit dem wir Kinder damals spielten)!

Herr Hartwein, so hieß der überaus geschätzte Seminarlehrer, lud uns eines schönen Tages ein, mit ihm eine Dom-Exkursion zu unternehmen. Es ging wieder die Wendeltreppe hinauf, wie einst mit Freund Alois zum Blasebalgdrehen, in den Kaisersaal. Seitlich am Ende der Treppe leuchtet das Tageslicht herein durch eine Tür, die

mir früher nie aufgefallen war. Dort sollte es hinausgehen! „Aber langsam, meine Herren!“, erscholl die Stimme des Domglöckners Baumgärtner. Er stand draußen und betrachtete sich die Gesichter derer, die hinaustreten wollten. Der Anblick des nicht mehr aufhören wollenden Seitenganges, so etwa 40 bis 50 m in luftiger Höhe über dem Domgarten, nur 1,50 m breit, dazu ohne Geländer, nur ab und zu eine Säule, das alles ließ einige nervös werden. Diese auszuscheiden war die Aufgabe Baumgärtners. Er erledigte das völlig lautlos, und zwar nur mit dem Zeigefinger: ein leichter Druck nach links bedeutete Zurück!

Gott sei Dank! Ich war bei denen, wo der Finger nach rechts deutete. Also hinaus! Ich gestehe aber noch heute, daß es mir doch nicht ganz geheuer war: die ersten 50

Meter schlich ich mich an die Wand gepreßt entlang, die linke Hand nach vorn, die rechte nach hinten ausstreckend. Schließlich wurde ich ein wenig kühner und wagte einen scheuen Blick nach unten zu den Spaziergängern im Domgarten. Ich sah, wie diese stehen blieben und „die da oben“ sicher respektvoll beobachteten. Bald erreichten wir die Ostseite und nun ging's Treppen und Treppchen aufwärts, der Domspeicher tat sich auf. Aber noch höher wollten wir hinauf! „Keine Müdigkeit vorschützen, meine Herren!“ Die Rundungen der östlichen Kuppel ließen sich erkennen. Nun ging es nur noch recht langsam vorwärts, die Einerreihe staute sich. Wir waren oben angelangt und jeder wollte natürlich oben zum Dachfenster hinausschauen. Dieser Durchlaß für den Dachdecker war aber jeweils nur für einen gedacht, die Wartenden untersuchten inzwischen Gebälk, Ecken und Nischen. Einer meinte: „Wenn jetzt das Dach bricht, fallen wir genau auf den Hochaltar!“

Welch herrlicher Ausblick bot sich da auf den Rhein und das badische Land. Der Ausstieg lag direkt unterhalb der goldfarbenen Kugel, aus der das Kreuz herausragt. Zu den zwanzig Namen, mit denen sich frühere Besucher verewigt hatten, gesellte sich nun auch der meine: „ANNA“. Spätere Besucher werden wohl annehmen, da sei ein tapferes Mädchen oben gewesen.

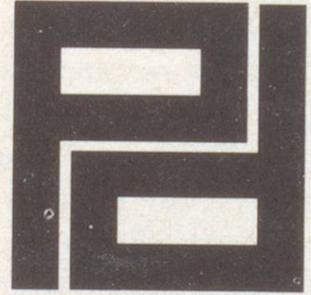
Abstieg und restlicher Umgang auf der Galerie – Nordseite – beendeten das Abenteuer. Dann noch ein Blick von unten nach oben: Respekt!

In den letzten Märztagen des Jahres 1945 sollte ich noch einmal in eine ganz sonderbare Berührung mit dem Dom kommen. Nach den Kämpfen bei Hagenau im Elsaß zog sich das Flakregiment 86 in die Pfalz zurück und überquerte in der Nacht zum 23. März den Rhein bei Germersheim. Der engere Gefechtsstab, dem ich als Hauptmann zugeteilt war, bezog Quartier im Kindergarten in St. Leon. Ich verhandelte gerade mit

dem Adjutanten, als ein Leutnant eintrat, der die vorgeschobenen Beobachtungsposten am Rheinufer kontrolliert hatte. Als „Besonderes Vorkommnis“ meldete er unter anderem, daß der Feind auf den Türmen des Speyerer Domes Stellung bezogen hätte. Der junge Regimentsadjutant, der noch immer an den Endsieg glaubte, Choliker dazu, ließ den Leutnant gar nicht erst ausreden: „Die Kerle müssen 'runter! Da jagen wir einige Gruppen hinein! Da wird ihnen schon Hören und Sehen vergehen!“ (Eine Gruppe ist ein einmaliger Feuerstoß aus den vier Kanonen einer Batterie. Mit zehn Gruppen wären 40 Schuß abgefeuert worden). Da meldete ich mich: „Ich bin Speyerer. Ich kenne den Domspeicher und auch den Ausstieg an der Spitze der großen Kuppel. Aber in den Domtürmen war ich noch nicht, weil ein Besteigen auf schmalsten Eisenleitern für einen Ungeübten unmöglich ist. Das ist nicht so, wie bei Aussichtstürmen, wo man sich hinsetzen und ausruhen kann. Dort hausen nur Fledermäuse und Dohlen, die durch die offenen Fensternischen ein- und ausfliegen. Ich glaube bestimmt, daß unsere Posten die Amis auf der Galerie entdeckt hatten, die rings um den Dom führt. Und das kann sich nur um harmlose Jungen handeln, weil es da oben viel zu eng ist; die wollten sich halt mal den Rhein von oben ansehen. Und wenn schon! Was hätten die schon erkunden können? So primitive Methoden haben die Amis doch gar nicht nötig. Die schicken einige Aufklärer los, die machen das doch viel besser. Und wo sind die deutschen Jäger, die sie dabei stören wollten?“ Es wurden keine Gruppen abgefeuert, der Kommandeur entschied entsprechend.

*

Heute sitze ich mit meinen neunundsiebzig Jahren im Lehnstuhl und gebe mich dem Zauber der Vergangenheit hin. Aus dem Plattenspieler ertönt Geläut – die Speyerer Domglocken.



PILGER-DRUCKEREI GMBH

Buchdruck · Offsetdruck · Buchbinderei · Verlag

6720 SPEYER

Brunckstraße 17 (Industriegebiet West)

Postfach 17 07 · Telefon (0 62 32) 3 50 41

- Wir drucken für Sie
- geschmackvoll und preiswert
- Zeitschriften,
- Werke, Broschüren,
- Geschäfts-, Behörden-
- und Privat-Drucksachen



Aktuell
zum Thema Sparen



Drei Gehälter gehören auf die „hohe Kante“

Denn es kann ja mal anders kommen, als man vorausgeplant hat. Dann ist es gut, wenn man auf eine Reserve zurückgreifen kann.

Bilden Sie sich diese Rücklage durch einen Spar-Dauerauftrag von Ihrem Girokonto oder durch regelmäßige Einzahlungen auf Ihr Sparbuch.

Geld richtig anzulegen, erfordert Sachkenntnis und Erfahrung. Unsere Geldberater haben beides. Lassen Sie sich individuell beraten...

auch telefonisch. Ruf (0 62 32) 103-1

wenn's um Geld geht

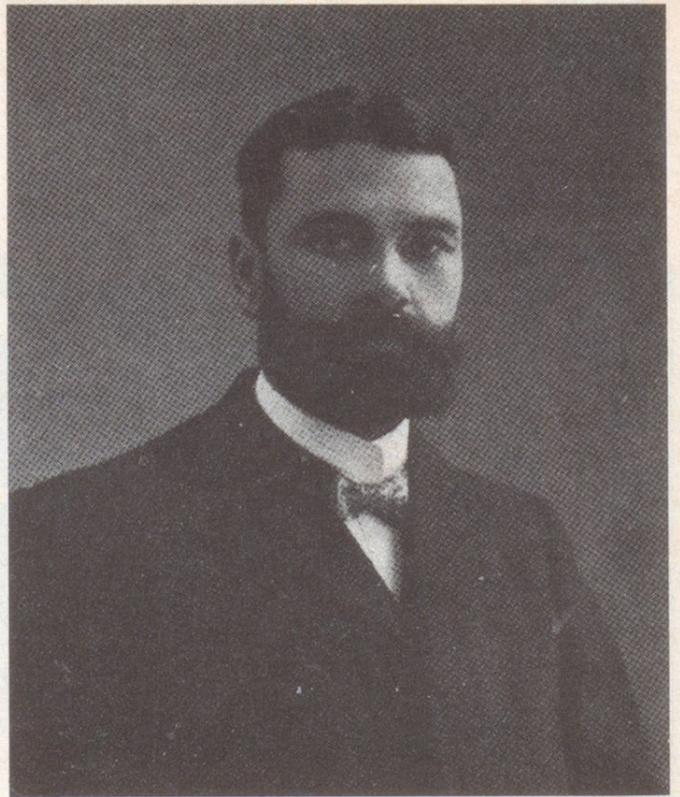
Kreis- und Stadtsparkasse Speyer
überall in Ihrer Nähe

Daniel Kühn

Wie kommt Daniel Kühn, geboren am 28. März 1859 zu Höringen bei Winnweiler, Bezirksamt Rockenhausen, zu einem Porträt in den Speyerer Vierteljahresheften? Nun, der Sohn des Nagelschmiedes Daniel Kühn und seiner Ehefrau Katharina geborene Schmitz lebte mehr als dreißig Jahre in Speyer: Vom April 1889 bis zu seinem Tode am 9. Mai 1920 als Regierungsforstbuchhalter und Oberrechnungskommissär. Im Oktober 1883 trat er in den „äußeren Forstdienst“, war Forstgehilfe in Neuhäusel und bis 1889 Forstgehilfe in Lemberg bei Pirmasens. Hier verlobte er sich mit der Tochter des k. Försters Heinrich Lottner in Rupertsweiler, Josephine Lottner, geboren am 21. Januar 1865 auf dem Stephanshofe bei Pirmasens. Der Ehe entsprossen zwei Söhne. Damit Ende der Lebens- und Familiendaten.

Nicht seine Laufbahn in der Regierungsforstkammer zu Speyer, von der er selbst scherzhaft zu berichten wußte, daß aus dem ehemaligen „Revierförster“ ein „Papierförster“ geworden sei, hält die Erinnerung an Daniel Kühn wach. Es waren seine unvergleichlichen und unvergessenen Mundartgeschichten und -gedichte, die heute noch von Elsbeth Janda interpretiert werden, die selbst auf Schallplatten festgehalten sind. Eine andere Interpretin hat er in seiner Enkelin Doris Hübner, geborene Kühn, gefunden, der Präsidenten der Speyerer Damenelf der SKG, der die Verse flott aus der Feder fließen wie dem berühmten Großvater.

Sein erstes Honorar – er war gerade 16 Jahre alt – waren zwei saftige Ohrfeigen, weil er ein Spottgedicht auf die Heldentaten eines Junggesellen verfaßt hatte, das in allen Spinnstuben gesungen wurde. Was er sonst noch in Versen und Prosa selbst bis zu den „Fliegenden Blättern“ in München,



bei den Pfälzern in Amerika, im „New York Herald“ und in zahlreichen pfälzischen Druckerzeugnissen, Zeitschriften wie Tageszeitungen untergebracht hat, könnte Bände füllen. Aber nur kleine Bändchen sind erhalten; er hat sie meist selbst herausgegeben und aus eigener Tasche finanziert.

Sammler pfälzischen Schrifttums hüten sie, es gibt noch ein Exemplar „Hoch die Hamet“ in der Stadtbücherei. Darin zu blättern ist ein Hochgenuß. Was weiß er Köstliches über die „Pälzer Musikante“ aus Kaul-, Kreim-, Mor- und Mackebach zu erzählen, die vom Kongostrom in Afrika bis nach Grönland „gebloose henn“. Oder von dem „Berschtebinner“, der „Frühjohrs, wann die Luft gelinner“ über Land gezogen ist. Eine Kostprobe:

„Jesses, Lene, alti Dunzel,
kaf dr doch e Worzelberscht!
Die beseitigt jedi Runzel,
daß de widder glattig werscht.
Macht dich schön, un macht dich jung,
berscht die Hoor von deiner Zung!“

Allein seine Worterklärungen im Büchlein sind pfälzisches Sprachgut, beinahe

vergessen, aber der Erhaltung wert. „En Beerebumbes“ ist ein Birnwein, die „Blunz“ eine geringe Sorte Blutwurst, aber auch: dickes, kurzes Frauenzimmer. Beim „B“ muß ich schon aufhören.

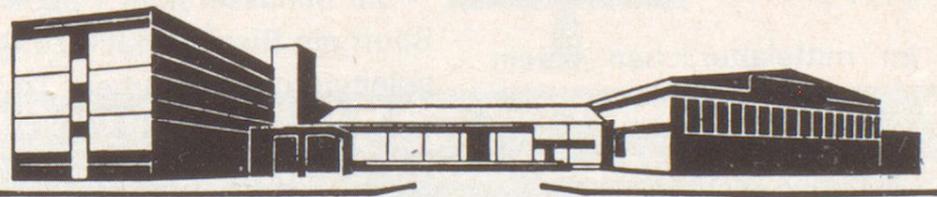
Das meistverbreitete und heute noch meistzitierte Mündartgedicht von Daniel Kühn ist „Der wahre Jakob“. Ein Feuerwerk von originellen Einfällen über viele Kapitel. Nur sechs Zeilen:

„Uffgebaßt jetzt, Leutcher, hier:
Extrafeines Briefpapier!
Lenche, schöni, klani Krott,
schreib en Brief an die Korinther:

Wer ka(n) Geld im Summer hot,
ei der hot aach kaans im Winter!“

Stückwerk muß dieses Porträt bleiben, Stückwerk die Würdigung des umfangreichen Schaffens von Daniel Kühn, der neben Paul Münch als Pfälzer Heimatdichter einzuordnen ist. Lesen Sie nach bei Daniel Kühn über das „Lattwegkoche, de Handkäs oder die Metzelsupp“. Das ist die Pfalz, wie sie leibt und lebt, oder gelebt hat, wenn sich niemand findet, der Daniel Kühn wieder aufleben oder auflegen läßt.

Else Doll



Eisen · Röhren · Heizung · Sanitär · Baubeschläge

Werkzeuge · Maschinen

VON DER HEYDT

SPEYER · MAUSBERGWEG 3 · TEL. 330 31

bärbel kosmetik

gesichtspflege, maniküre, pediküre - fußpflege

Wir führen für Sie:

dr. payot

lancôme

juvena

germaïne monteil

pietrulla jean destreés

speyer/rhein · landauer straße 5 · telefon 7 53 79

Liebe Mitglieder und Freunde des Verkehrsvereins,

wie ich bereits im letzten Heft angekündigt habe, wollen wie Sie heute mit dem Text bekanntmachen, der sich auf dem Reif befinden wird, den wir am Domnapf anbringen lassen.

I.

Der Urtext im mittelalterlichen Latein lautet:

Quid velit haec, relegas, ut lanx cavus
iste catinus,
Dum novus antistes procerum comtante
caterva
Urbem hanc intrat eques, huc Bacchi mu-
nera fundit;
Virginis a templo cleri simul ecclesiarum
Terminus et limes, stat libertatis asylum,
Et fit confugium, portus et ara reis. 1490.

II.

Das Domkapitel hat uns eine von Pfarrer Römer gefertigte Übersetzung zur Verfügung gestellt, die wie folgt lautet:

„Lies, wozu dieser Napf, einer hohlen Schale vergleichbar: Kommt, umgeben vom Troß der Edlen, zu Pferde ein Bischof neu in die Stadt, läßt hier er Bacchus' Gabe verströmen; für den Klerus des Doms der Jungfrau und anderer Kirchen endet all' Rechtsmacht hier, und frei ist der schuld'ge Verfolgte; Zuflucht findet er hier, rettenden Port und Altar. 1490“

Hierbei darf bemerkt werden, daß die Übersetzung eines solchen mittelalterlichen Lateintextes mit Schwierigkeiten verbunden ist, da hierfür besondere Kenntnisse erforderlich sind.

III.

Bereits früher hatte der verstorbene Leiter des Staatsarchivs, Herr Dr. Albert Pfeiffer, eine freie Übersetzung verfaßt, die wir Ihnen hier wiedergeben wollen:

„Hie leset männiglich, ihr lieben Leute, was dieser Napf

- die Schüssel hohl - bedeute:
Sooft ein Bischof hoch zu Roß,
geleitet von fürnehmem Troß,
erstmals in diese Stadt sich wendet,
er seinen Willkommenstrunk hier spendet.
Vom Münster unserer lieben Frau
im Napfe Mark und Grenzmal schau
von geistlicher Immunität.
Als ein Asyl der Freiheit steht
sodann der Napf, als Zufluchtsort
den Schuldigen, Altar und Port.“

Ich hoffe, daß Sie nun eingehend über diesen historischen Text informiert sind. Im nächsten Heft werde ich nochmals im einzelnen hierauf eingehen mit einer kleinen Würdigung all derjenigen, die zum Gelingen dieses Werkes beigetragen haben.

Spenden für unser Vierteljahresheft erhielten wir von:

Bögler Lene
Haardter Straße 6
6730 Neustadt a. d. W.

Engelskircher Egon
Franzensbader Straße 27
1000 Berlin

Schäffner Theo
Klopstockstraße 14
1000 Berlin 21

Schön Ludwig
Stefan-Zweig-Straße 20
5450 Neuwied 12

Siener Elisabeth
Haardter Straße 6
6730 Neustadt a. d. W.

Spöhrer Karl
Eichendorffstraße 17
6720 Speyer

Wolff Hermann
57 Lincoln Road
Port Richey, 33568 Florida
USA

Herzlichen Dank!

Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes
Weihnachtsfest und ein glückliches, ge-
sundes 1982.

Ihr
Dr. Hugo Rölle



FRITZ HOCHREITHER
672 SPEYER
GAYERSTRASSE 21
TEL. 06232/5543

**Moderne Raumgestaltung · Maler- und Tapezierarbeiten · Schriften
Reklame · Vollwärmeschutz · Kunststoffbeschichtungen · Kunstharzputz
Teppichböden · Vergoldungen · Restaurierungen**

Speyers großes Gardinen-Fachgeschäft bietet:

- *Großauswahl an Samt-Gardinen*
- *Stores in ausgefallenen Dessins*
- *Geschmackvolle Gardinen für jeden Raum*
- *Eigene Fertigung von Club-Möbeln*

Benno Bauer

**POLSTEREI
Gardinenhaus**

6720 SPEYER · LANDAUER STRASSE 3 · TEL. 062 32 / 7 54 80

Farben Tapeten Teppichböden

dazu von Fachleuten die Fachberatung

Wir verlegen Bodenbeläge
termingerecht und meisterlich

WÄSSA KG

6720 Speyer · Gilgenstraße 13

Ausführung
sämtlicher Maler-
und Tapezierarbeiten



MALERBETRIEB

Wolfgang Bohnenstiel

6720 Speyer

Industriestr. 18 · Tel. (06232) 5331



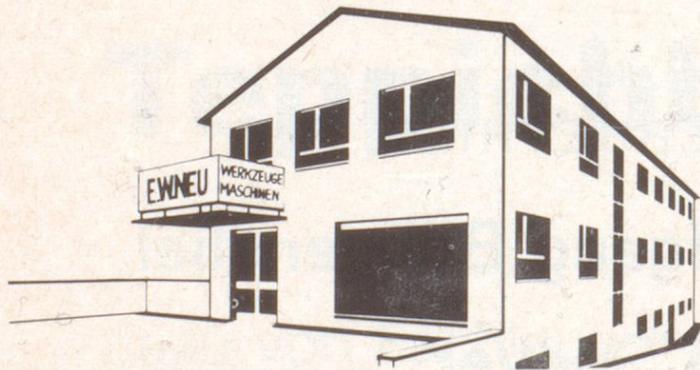
eine der
großen deutschen
Tageszeitungen

Kaufen Sie im Fachgeschäft:

Werkzeuge und Maschinen für alle Berufe,

Schweißgeräte und Zubehör,

Kompressoren und Hebezeuge

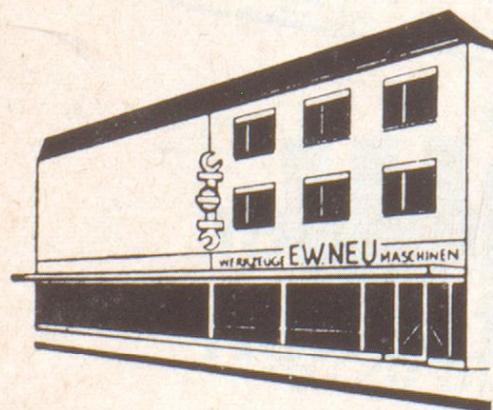


E. W. NEU

Speyer

Wormser Landstraße 257

Tel. (06232) 34043



Heimwerkermarkt

6707 Schifferstadt

Bahnhofstraße 40

Telefon (06235) 2617

Kleine Stadt-Chronik

Dom zu Speyer von „außergewöhnlichem Wert“

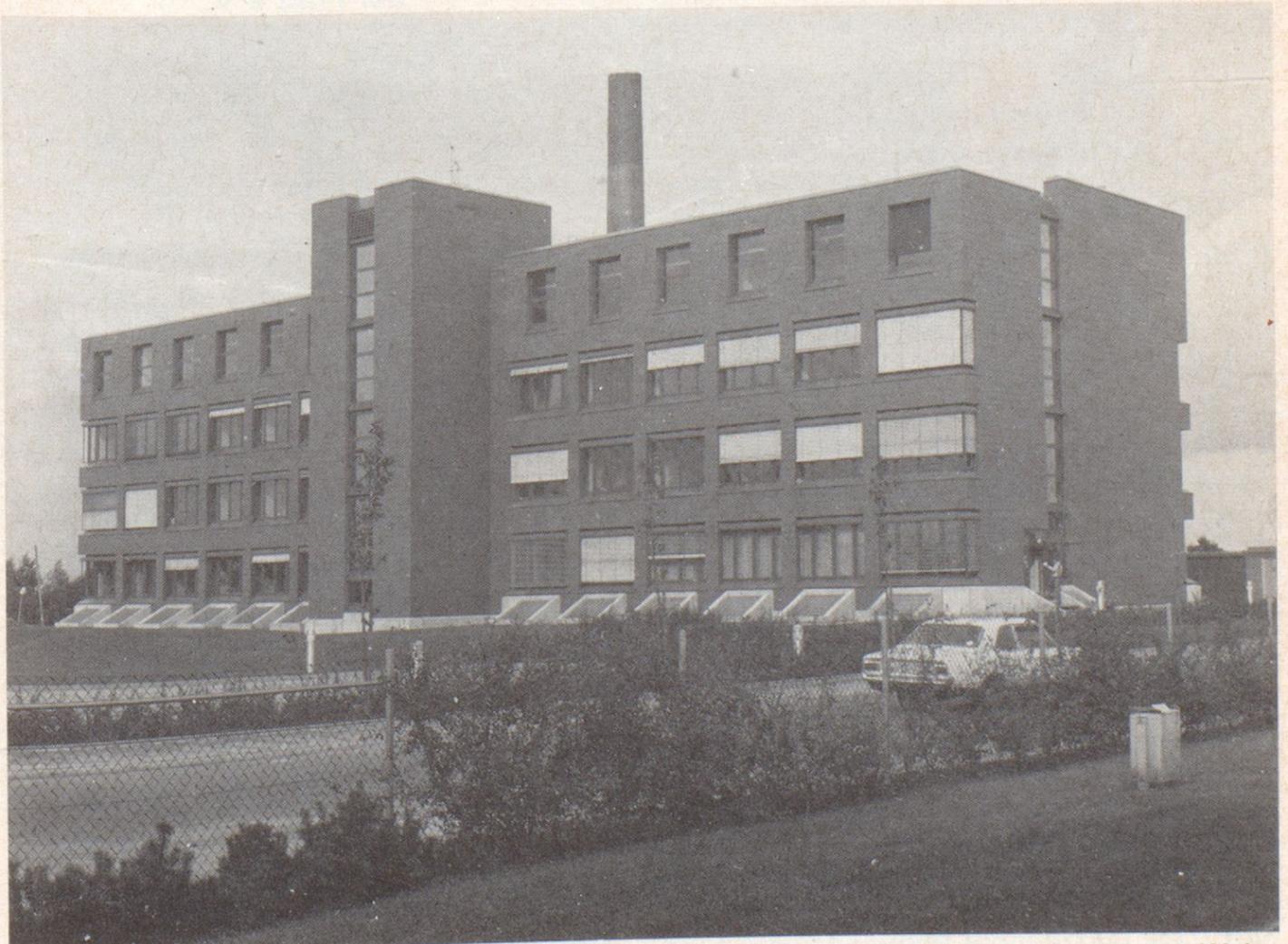
Jetzt weiß es alle Welt: Der Speyerer Dom ist von „außergewöhnlichem universellen“ Wert. Das erkannte die derzeit in der australischen Stadt Sydney tagende Kommission der Vereinten Nationen für den internationalen Denkmalschutz. Sie setzte das stolze Bauwerk – zusammen mit dem Würzburger Schloß – auf die nun 112

Positionen lange „Liste der erhaltenswerten Kultur- und Naturgüter der Welt“.

(Meldung der Tageszeitung „DIE RHEIN-PFALZ“ vom 3. November 1981)

Neues Dienstgebäude für Chemisches Untersuchungsamt

Am 2. Oktober 1981 übergab Sozialminister Rudi Geil das neue Dienstgebäude für das Chemische Untersuchungsamt in



Das neue Dienstgebäude für das Chemische Untersuchungsamt an der Nikolaus-von-Weis-Straße (Speyer-West).

Speyer. Es wurde an der Nikolaus-von-Weis-Straße errichtet und mit modernster Technik ausgestattet. 12 Millionen Mark wurden dafür aufgewendet. Der Leiter des Untersuchungsamts, Lt. Chemiedirektor Edmund Gilbert, ging in seiner Begrüßungsansprache auch auf die über 100jährige Geschichte des Speyerer Untersuchungsamtes ein. So habe in Speyer bereits ab 1903 der erste deutsche Weinkontrollleur gearbeitet. Das Speyerer Amt mit seinen 60 Bediensteten erledigt neben den allgemeinen Untersuchungen von Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen eine Vielzahl von Schwerpunktaufgaben für das ganze Land. Es ist Gutachterstelle für die Erteilung von Wein-Import-Genehmigungen, und darüber hinaus Zweitgutachterstelle neben nur noch drei weiteren Chemischen Untersuchungsämtern in der Bundesrepublik.

Das Speyerer Untersuchungsamt ist eines der vier Chemischen Untersuchungsämter im Lande Rheinland-Pfalz.

Sanierungsgebiet Löffelgasse/Luzerngasse

Im Bereich Löffelgasse/Luzerngasse sind im Rahmen von Sanierungsmaßnahmen elf, meist baufällige Rückgebäude verschwunden. Die Abrißarbeiten waren Anfang Oktober beendet. Das Gebiet soll sobald wie möglich neu bebaut werden. Geplant sind Wohnungen und eine Laden-Passage. Vorläufig kann die freie Fläche als Parkplatz benützt werden; 45 Parkbuchten wurden ausgewiesen.

10 Jahre Verein Feuerbachhaus

Am 15. Oktober 1981 konnte der Verein Feuerbachhaus auf seinen zehnten Gründungstag zurückblicken. Zehn Jahre nach Gründung des Vereins und sechs Jahre nach Einweihung des restaurierten Anwesens zogen der heutige Vorsitzende Herbert Hack und weitere Vorstandsmitglieder sowie Kuratoriumsmitglied Dr. Christian

Roßkopf stolze Bilanz ihrer ehrenamtlichen und engagierten Arbeit. Die Erhaltung des Feuerbachhauses wird – dem Vereinszweck entsprechend – als gelungen angesehen. Wesentliche Zukunftsaufgabe sieht der Verein in der Nutzung des Hauses. Auch weiterhin soll das Feuerbachhaus in der Allerheiligenstraße durch Ausstellungen, Dichterlesungen, Buchvorstellungen oder Konzertabende einen festen Bestandteil im Kulturleben unserer Stadt bilden. Der weitere Vereinszweck: Feuerbachforschung zu betreiben, wird wohl eine Lebensaufgabe bleiben.

Bei dieser Gelegenheit wurde aber auch der gute Geist des Feuerbachhauses – Frau Rosemarie Walter – erwähnt. Seit Jahren führt sie nicht nur liebevoll die Besucher durch die Gedächtnisstätte, sondern kredenzt auch stets einen guten Wein.

150 Jahre Historischer Verein der Pfalz e. V.

Mit viel Prominenz feierte der Historische Verein der Pfalz e. V. am 17. Oktober 1981 in Speyer sein 150jähriges Bestehen. 1831 war der Verein in Speyer gegründet worden. Der erste Vorsitzende des Vereins, Regierungspräsident Hans Keller, hatte aus Anlaß des Jubiläums zu einer Mitgliederversammlung in den Ort der Gründung des Vereins eingeladen, in deren Mittelpunkt zwei wissenschaftliche Vorträge standen: Prof. Dr. Dr. h. c. Karl Bosl (München) sprach zum Thema: „Gegenstände und Motivationen historischer Bewußtseinspflege in den historischen Vereinen der vergangenen 150 Jahre“ und in einem zweiten Vortrag referierte Frau Prof. Dr. Katharina Reidel (Koblenz) über „Der Historische Verein der Pfalz in den politischen und kulturellen Strömungen des 19. Jahrhunderts“.

Zur Begrüßung hatten zahlreiche Ehrengäste, Repräsentanten der verschiedensten Institutionen in ihren Grußworten Dank und Anerkennung für die Arbeit des Historischen Vereins zum Ausdruck gebracht. Die

Grüße und den Dank der Landesregierung übermittelte Kultusminister Dr. Georg Göltner, der dabei auf die Bedeutung der historischen Vereine hinwies, nämlich Geschichtsdenkmäler zu sammeln und zu bewahren.

85 Jahre Kneipp-Verein Speyer

Am 26. Oktober 1896 wurde in Speyer der Kneipp-Verein gegründet. Es geschah nach einem Vortrag des Prälaten Sebastian Kneipp in Speyer. 85 Jahre ist also hier die Lehre des Priesterarztes in besonders effektiver Weise lebendig. Das Jubiläum beging der Verein mit einem vielfältigen Programm. Während der „Gesundheitstage“ vom 23. bis 25. Oktober wurden viele Themen zur Gesunderhaltung in sieben Vortragsveranstaltungen behandelt. Schirmherr des Jubiläums war Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf.

25 Jahre Partnerschaft Spalding-Speyer

Zum 25jährigen Bestehen der Partnerschaft Spalding-Speyer kamen Ende Oktober 130 Engländer für vier Tage nach Speyer. Beim großen Empfang am 1. November in der Stadthalle, wozu auch alle deutschen Gastgeber eingeladen waren, wurde das Jubiläum im Zeichen der Völkerverständigung begangen. Sich kennen- und verstehenlernen und damit Freundschaft und Frieden zwischen Menschen und Völkern wachsen lassen – das war der Tenor der Reden, die bei diesem Empfang gehalten wurden. Prominenteste Gäste waren Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel und der Vertreter des britischen Botschafters, Konsul John Lacey (Frankfurt). Während der Jubiläumstage wurden bestehende Freundschaften vertieft und viele neue Kontakte geknüpft, gab es doch reichlich



Einen Silberpokal und eine Riesenbrezel überreichte Oberbürgermeister Dr. Roßkopf seinem Spaldinger Amtskollegen Peter Rex zur Erinnerung an das Jubiläum. Chairman Rex hatte als Geschenk eine große Silberschale mit einer Widmung mitgebracht.

Gelegenheit für freundschaftliche Begegnungen. Einer der Höhepunkte war ein Konzert in der St. Bernhardskirche, das vom Mozartchor und der Capella Spirensis gemeinsam mit zahlreichen Mitgliedern der South Holland Singers veranstaltet wurde.

Aus Anlaß des Jubiläums wurde ein interessanter Bildband mit informativen Texten (zweisprachig) und vielen Bildern aus Spalding und Speyer herausgegeben.

30 Jahre „Harmonika-Freunde Walter Sogno“

Anfang November d. J. feierte die rührige Speyerer Musikschule „Harmonika-Freunde Walter Sogno“ ihren 30. Geburtstag. Das Jubiläum wurde im Rahmen eines gelungenen Elternnachmittags, verbunden mit einem Jubiläumskonzert, begangen. Für Walter Sogno gab es eine besondere Überraschung: Aus den Händen des Vorsitzenden des Handharmonikaverbandes Rheinland-Pfalz, Baque, erhielt er die höchste Auszeichnung des deutschen Harmonika-Verbandes – die Rudolf-Würther-Plakette.

25 Jahre Wählergruppe Boegner

Am 7. November 1981 feierte die Wählergruppe Boegner im Bootshaus der Rudergesellschaft ihren 25. Geburtstag. Zu diesem Geburtstag waren nicht nur die Mitglieder der Wählergruppe erschienen, sondern auch Vertreter der drei anderen Ratsfraktionen (SPD, CDU und F.D.P.) sowie das komplette Bürgermeisterkollegium, um Glückwünsche auszusprechen. Wählergruppenchef Gert Boegner erinnerte in seiner Geburtstagsrede an die Motive, die diese kommunalpolitische Gemeinschaft vor 25 Jahren in der Weinstube „Zum Rössl“ unter dem Vorsitz von Rechtsanwalt Hans Hettinger (†) zusammenführte. Ziel sei gewesen: „Für Speyer etwas zu tun, ohne sich zu binden.“ Boegner erinnerte ferner an den wechselvollen Lauf der vergangenen 25 Jahre und gab bekannt, daß

die Wählergruppe Boegner ab dem Jubiläumsdatum (11. 11. 1981) in „Speyerer Wählergruppe e.V.“ umbenannt werde.

Wie im Jahre 1956 ist auch heute noch die Wählergruppe mit vier Ratsmitgliedern im Speyerer Stadtrat vertreten. Von 1956 bis 1969 führte sie den Namen „Wählergruppe Hettinger“.

70 Jahre Schachklub Speyer

Das Jahr 1981 stand beim Schachklub Speyer im Zeichen seines 70jährigen Bestehens. Es war im März 1911, als sich unter dem Vorsitz von Dr. Karl Thoenes im Wittelsbacher Hof zum ersten Mal Speyerer Schachspieler zu einem Verein konstituierten. Zu Beginn des ersten Weltkrieges hatte der Verein 23 Mitglieder. Einer der ersten besonders erfolgreichen Speyerer Schachspieler war im Jahre 1922 der junge Hans Ruchti, später Professor an der Universität Würzburg, der im ersten Meisterturnier des neuen Schachbundes siegte und damit den Speyerer Schachklub ehrenvoll repräsentierte. Heute zählt der Speyerer Schachklub 60 aktive Spieler. Die offizielle Jubiläumsfeier fand am 7. November 1981 im Katholischen Vereinshaus statt. Der erste Vorsitzende des Vereins, Rechtsanwalt Dr. Georg Tochtermann, konnte dabei zahlreiche Gäste, Förderer und Klubmitglieder begrüßen. Nach einem Rückblick auf die vergangenen 70 Vereinsjahre folgte ein buntes Unterhaltungsprogramm, dazu Musik und Tanz.

25 Jahre Bund Deutscher Baumeister

Die Speyerer Bezirksgruppe des Bundes Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure hatte am 7. November 1981 zu einer Festveranstaltung in die Villa Ecarius eingeladen, um ihr 25jähriges Bestehen zu feiern. Vorsitzender Gerhard Klemke konnte zum Festakt zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Verwaltung und des BDB begrüßen. Ihm war es auch vorbehalten, die Vereinsgeschichte



Baustelle hinter der Josephskirche. Auf diesem Gelände, das die Witwe des Kultusministers, Frau Maria Orth, gestiftet hat, wird das neue Marthaheim errichtet.

aufzuzeigen. Nach einem Grußwort des Präsidenten Kieselack vom Bundesverband (Hamburg) referierte Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf in seinem Festvortrag über eine Stunde zum Thema „Speyer in Geschichte und Neuzeit“, und schließlich sprach der rheinland-pfälzische BDB-Landesvorsitzende Balzer über das Thema „Der Ingenieur heute“. Bei der Feierstunde wurden mehrere BDB-Mitglieder geehrt, so auch der Mitbegründer der Bezirksgruppe Speyer und langjährige 1. Vorsitzende Anton Schültke (80) mit dem neu geschaffenen

Ehrenschild des Landesverbandes.

Aus Anlaß des Jubiläums fand in Speyer am gleichen Tag die Mitgliederversammlung und Verbandstagung des Landesverbandes statt.

Neubau Marthaheim in Angriff genommen

Am 19. Oktober 1981 wurde auf dem früheren Orth'schen Gelände hinter der Pfarrkirche St. Joseph eine riesige Baustelle eingerichtet. Und seit wenigen Tagen bewegen sich hier Kran und Bagger. Auf die-

sem Grundstück entsteht das neue Altenwohn- und Pflegeheim des Caritasverbandes der Diözese Speyer, das das alte Marthaheim am St.-Guido-Stifts-Platz ablösen soll. Das Projekt – geplant von den Speyerer Architekten Josef Blanz, Wolfgang Ihm und Heinrich Mohr – sieht u. a. vor: 22 Betten für Alterssklerotiker, 56 Betten für Pflegefälle und 21 Altenheimbetten. Das fast 3000 cbm umbauten Raum umfassende Gebäude wird zwei- bis viergeschossig gegliedert und eine Grundrißfläche von nahezu 8000 qm haben. Die Baukosten sind mit rund 14,6 Millionen Mark veranschlagt.

Ehemaliges Merdian-Gelände wird Großbaustelle

Seit einigen Wochen ist eine Spezial-Abriß-Firma damit beschäftigt, auf dem ehe-

maligen Merdian-Gelände zwischen der Bahnhofstraße, dem Schipka-Paß und den Gleisanlagen der Bundesbahn die alten Gebäude abzureißen und Platz zu schaffen für ein großes Bauvorhaben. Hier sollen 21 Wohnungen, 15 Apartments, eine große Verkaufsstelle und vier kleinere Läden sowie rund 100 Abstellplätze (zum Teil in einer Tiefgarage) entstehen. Der neue Komplex gegenüber der Villa Ecarius soll einmal zur Bereicherung des Städtebildes, hier also in der Bahnhofstraße, beitragen.

Schlittschuhlaufen in Speyer

Am Montag, dem 31. Januar 1870 konnte man im „Speyerer Anzeiger“ lesen:

„Für unsere hiesige Bevölkerung war gestern die von der städtischen Verwaltung in



Die neue Fußgängerbrücke – nördlich des Bahnhofs –, die von der neugestalteten Burgstraße zur Bahnhofstraße führt. Elegant schwingt die Brücke über die Gleisanlagen. Sie stellt eine wesentliche Entlastung des Schipka-Passes dar, denn sie hat einen unmittelbaren Zugang zu den Bahnsteigen.

aner kennenswerther Weise zu einer imposanten Eisfläche umgestaltete Eselswiese in bescheidendem Maßstabe das, was den Petersburger ihre Newa ist. Ein buntes un- gemein anziehendes Treiben entwickelte sich hier und währte bis zur späten Nacht- stunde. Die geflügelten Scharen der Schlittschuhläufer und die graziösen Schlittschuhläuferinnen, das flotte Eisca- rroussel, die von Jung und Alt benützten Riesenschleifen, die rasch improvisierten Schenkbuden, die vielen komischen und drolligen Intermezzos, dazu die frischen und heiteren Gesichter und ein Himmel, der bei gemäßiger Kälte in winterlicher Klarheit dem bunten Treiben Licht und Wärme gab, – das Alles bildete ein pracht- volles Gemälde, an dessen Anblick das Auge sich nicht genug ergötzen und wei- den konnte.“

Dazu folgende Kleinanzeige in der glei- chen Ausgabe:

„Dank.

Für die Herstellung der schönen Eisfläche hinter dem Esel sagen wir der städtischen Verwaltung sowohl, wie allen Personen, die hierbei mitzuwirken in der Lage waren, un- seren herzlichsten und innigst gefühlten Dank.

Einige Schlittschuhläufer
im Namen Vieler“

*

In Speyer kann man nach wie vor Schlitt- schuhlaufen, vorausgesetzt, der Winter läßt die vielen vorhandenen Wasserflächen zu tragfähigem Eis erstarren. Beispiel dafür sei unser Titelbild, das am Bonnet-Weiher aufgenommen wurde. So romantisch wie vor 100 Jahren geht es heute allerdings nicht mehr zu.

Fachgeschäft für aktuelle Brillenmode

6720 Speyer/Rhein

Mühlturnstraße 1, Am Postplatz

Telefon (06232) 76623

Mittwoch nachmittag geschlossen



Klimm

DAMENMODEN

Ihr Haus für elegante Damen-Kleider

Schicke Blusen und Röcke · Modische Strickwaren

Speyer am Rhein - Wormser Straße - Telefon (06232) 75955

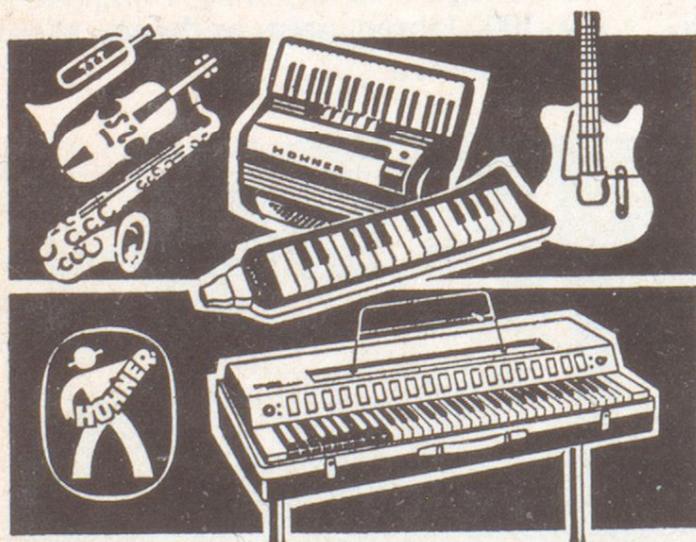
Café - Restaurant

KARL HAMMER

SPEYER/RHEIN

Rheinallee · Telefon 2 43 33

**Wir bieten Ihnen
eine reichhaltige Auswahl
an Speisen und Getränken
von 10 - 24 Uhr geöffnet.**



*Großauswahl an
Orgeln und Pianos*

MUSIKHAUS MARKUS

6720 Speyer

Am Postplatz - Telefon 2 42 91

6830 Schwetzingen

Friedrichstr. 14 · Tel. 0 62 02 / 1 28 61



JUWELIER HORZ

Inhaber: R. Mayer

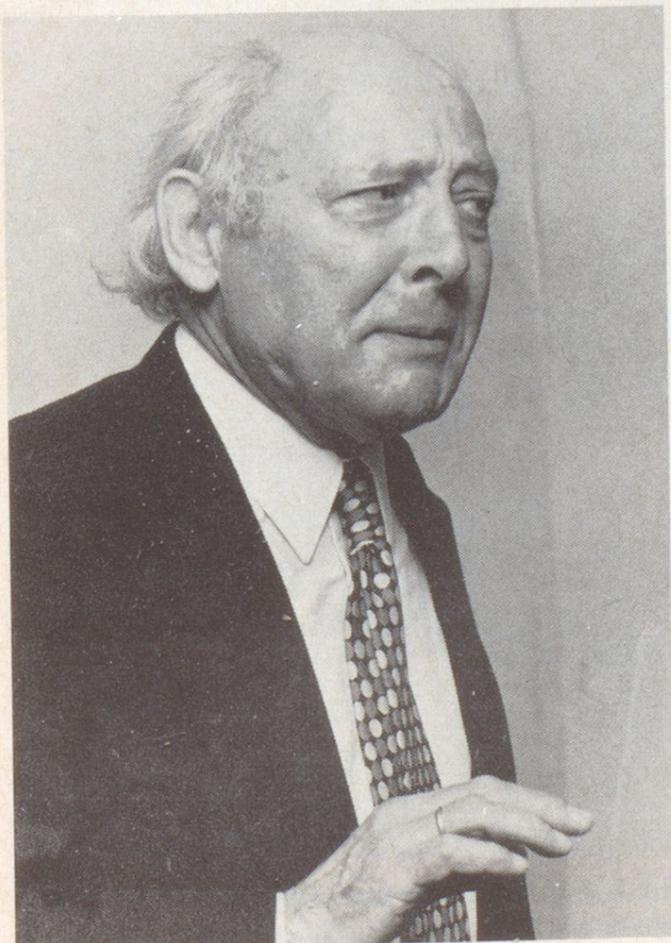
**DUGENA Fachgeschäft - Ihr Experte für Uhren,
Schmuck und ...gute Ideen.**

Heydenreichstraße 20 · 6720 Speyer

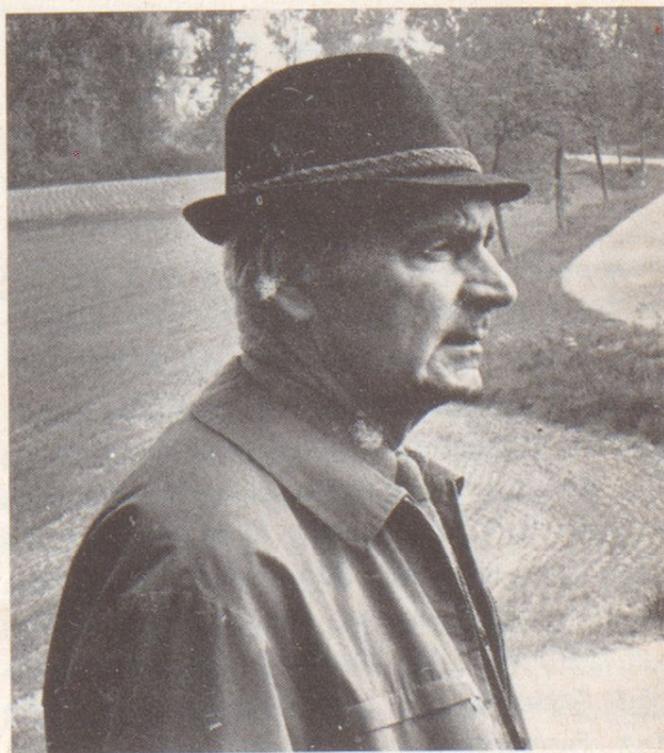
Aus der Bürgerfamilie

Förderung der Wissenschaften ausgehändigt, war er doch 23 Jahre als Generalsekretär für diese Gesellschaft tätig.

Hans Hennings, Georg-Hufnagel-Weg 7, hat am 6. November 1981 sein 80. Lebensjahr vollendet. Der Jubilar, in Güstrow (Mecklenburg) geboren, kam 1957 als Flugzeugbauer nach Speyer. Mit beispielloser Hingabe widmet er sich seit langer Zeit dem Naturschutz, hier insbesondere dem Vogelschutz, was sein Lebenswerk geworden ist. Als Vertrauensmann für den Vogelschutz (seit 1959) und als Naturschutzbeauftragter (seit 1962) im Stadtkreis Speyer hat sich Hennings große Verdienste erworben. Seit 1973 ist er Mitglied im Landespflegebeirat, wo er das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden bekleidet. Im Glückwunschschreiben des Oberbürgermeisters steht der treffende Satz: „Eigentlich sollte zu diesem Ihrem Ehrentag eine große Schar gefiederter Freunde erscheinen, denen Sie im Laufe vieler Jahre unendlich viel Segen haben angedeihen lassen.“ Vor allem die Schwäne im Berghäuser Altrhein wären dazu aufgerufen. Und was Hennings mit der Kamera einfing, hat er in zahlreichen Lichtbildervorträgen – weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus – weiterge-



Dr. Karl Schultz, Lt. Museumsdirektor i. R., Philipp-Melanchthon-Straße 13, feierte am 3. November 1981 die Vollendung seines 70. Lebensjahres. 25 Jahre – von 1949 bis zu seiner Ruhestandsversetzung im Jahre 1976 – war er Leiter des Historischen Museums der Pfalz in Speyer, wo er sich mit großem Erfolg der Neuordnung, dem Wiederaufbau und der Beschaffung der im Kriege zum Teil verloren gegangenen Sammlungen widmete. Zum Jubiläum hatte der Historische Verein zu einem Empfang in den Trinkraum des Weinmuseums eingeladen, wo dem Jubilar Dank und Anerkennung für seine Verdienste um die Pfalz, seine Vaterstadt Speyer und vor allem um das Historische Museum ausgesprochen wurden. U. a. wurde ihm die Urkunde über seine Ernennung zum Ehrenmitglied der Pfälzischen Gesellschaft zur



Speyer einst . . .



Am 20. Juni 1940 wurden durch Flieger-Bomben das Verwaltungsgebäude der Landesversicherungsanstalt und das „Braune Haus“ in der Maximilianstraße erheblich beschädigt.

geben. Doch auch für die Speyerer Vierteljahreshefte hat Hennings schon geschrieben; gerne erinnern wir an seinen Beitrag „Was bietet uns der Wald im Winter?“ im Heft „Winter 1966“.

Wilhelm Grehl, Felkeweg 4, hat am 28. September 1981 sein 65. Lebensjahr vollendet. Grehl ist Kreisbeauftragter für das Sportabzeichen im Sportbund Pfalz, engagiertes Vorstandsmitglied des TSV Speyer und Beisitzer im Stadtsportverband Speyer. Seit fünf Jahrzehnten fühlt sich der Jubilar dazu berufen, dem Sport zu dienen. So hat er u. a. in den letzten acht Jahren bei mehr als 8000 Bewerbern aus Vereinen und Schulen die Leistungsprüfungen für das Sportabzeichen abgenommen. Ent-

sprechend groß war die Zahl der Gratulanten an seinem Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurde er mit der Goldenen Ehrennadel des Sportbundes Pfalz ausgezeichnet.

Heinrich Hochreither, Verwaltungssekretär i. R., starb am 14. Oktober 1981 im 80. Lebensjahr. Der Verstorbene war in den schweren Nachkriegsjahren – von 1946 bis 1956 – Mitglied des Speyerer Stadtrats. Parteizugehörigkeit: SPD.

Dr. Axel Horsch (45), seit Oktober 1980 Leiter der Fachabteilungen Innere Medizin und Geriatrie im neuen Stiftungs Krankenhaus, wurde mit Wirkung ab 5. November 1981 zum Medizinaldirektor ernannt.



Prächtig ist die Fassade der einst schwer beschädigten Gebäude. In beiden Häusern sind heute Dienststellen der Stadtverwaltung untergebracht; im ehem. „Braunen Haus“ das Sozialamt, im ehem. LVA-Gebäude u. a. der Oberbürgermeister, das Hauptamt, das Rechnungsprüfungsamt, die Stadtkasse und verschiedene Abteilungen des Stadtbauamts. Am Sozialamtsgebäude wurde eine Gedenktafel mit folgender Inschrift angebracht: „Hohenfeldtscher Hof erbaut nach 1689 – Wohnhaus der Schriftstellerin Sophie de la Roche – im 19. Jahrhundert Domdekanei“.

Frau Maria Orth, Gabelsbergerstraße 9, die Witwe des 1968 gestorbenen rheinland-pfälzischen Kultusministers Dr. Eduard Orth, feierte am 26. September 1981 die Vollendung ihres 80. Lebensjahres. Prominenteste Gäste der großen Schar von Gratulanten, die sich zur Gratulationscour in der Wohnung von Frau Orth eingefunden hatten, waren Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel und Kultusminister Dr. Georg Gölter.

Hans Ziegler, der Heimat- und Mundartdichter, erlag am 12. Oktober 1981 im Alter von 76 Jahren einem Herzversagen. Am 1. Januar 1905 erblickte er als neuntes von fünfzehn Kindern in Speyer das Licht der Welt. Seit 1929 lebte er in Dudenhofen. Der

Verstorbene war von 1953 bis 1970 als Korrektor bei der Klambt-Druck GmbH beschäftigt. In zahlreichen Geschichten, Laien- und Puppenspielen, humoristischen Plaudereien und Büttensreden – ausgezeichnet mit dem „Goldenen Löwen“ – hat Hans Ziegler viele Jahre seine Pfälzer Heimat lebendig werden lassen.

Franz Schreiber, Schrott-Großhandelskaufmann, ist am 27. Oktober in Bad Gastein nach kurzer Krankheit im Alter von 61 Jahren gestorben. Schreiber war Ehrenmitglied des TSV Speyer. Vor allem dem Handballsport galt sein besonderes Interesse; in jungen Jahren war er mehrmals in die Pfalz-Handballmannschaft berufen worden.



Menüs zu allen Festlichkeiten
Import franz. Weine und Spirituosen

6720 SPEYER · Obere Langgasse 11
TELEFON 0 62 32 / 2 43 08 und 7 53 89

Unser
Service
ist
unerreicht!

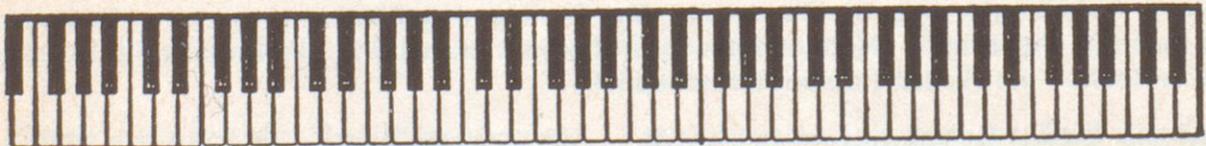
Stets gepflegt durch Ihren

Kosmetiksalon MERDIAN

Inh. Ruth Merdian-Müller

ärztlich geprüfte Fachkosmetikerin

6720 Speyer, St. Guido-Str. 12 · Tel. (0 62 32) 7 61 82



Orgel- und Klavierfachgeschäft

Edsperger

freut sich auf Ihren Besuch!

**Heimorgeln — Musikinstrumente — Reparatur —
Kundendienst — Orgel- und Klavierschule**

Korngasse 7 (Nähe alte Münze), SPEYER, Tel. (0 62 32) 7 68 18



Speyer im Schrifttum

„Speyerer Buchdruck in fünfhundert Jahren“

Anlässlich ihres sechzigjährigen Bestehens zeigte die Pfälzische Landesbibliothek in der Heiliggeistkirche eine Ausstellung unter diesem Leitwort. Sie gab Aufschluß über die Entwicklung der Druckkunst von den Anfängen um 1471 bis zur Gegenwart.

Gleichzeitig erschien im Verlag der Landesbibliothek ein Buch mit dem gleichen Titel, das vom wissenschaftlichen Dienst der „Labi“ erarbeitet wurde. Dabei standen Dr. Jürgen Vorderstemann, seine Kolleginnen und Kollegen Dr. Edith Klenk, Dr. Hartmut Harthausen, Dr. Klaus Niebler und Dr. Artur Quintana zur Seite. Das auch grafisch sehr gut gestaltete Werk informiert in einer auch für Nichtwissenschaftler lesbaren Form über die beachtliche Rolle, die Speyer seit jeher als Druckerstadt spielte und auch heute noch spielt.

Der erste Speyerer Drucker, dessen Werk 1471 erschien, ist namentlich nicht bekannt, ebensowenig der zweite. Die bekannteste und bedeutendste Druckerei war die der drei gleichnamigen Peter Drach. Weitere Meister der „Schwarzen Kunst“ waren Johann und Conrad Hist, Jakob Schmidt, Anastasius Nolt und Johann Eckart.

Auftraggeber der Druckereien waren die Stadt, die lutherische Kirche, das städtische Gymnasium und vor allem das Reichskammergericht. Nach dem Brand der Stadt und in der Zeit der Wiederbesiedlung gab es für die Speyerer Drucker wenig zu tun: das Reichskammergericht wurde nach Wetzlar verlegt, die protestantischen Drucker bekamen keine Aufträge vom Bi-

schof, Kulturinstitute fehlten und die Bevölkerungsziffer war erschreckend niedrig.

Erst im 19. Jahrhundert ging es wieder aufwärts. Dafür stehen Namen wie die von Johann Friedrich Kranzbühler sen. und Jakob Christian Kolb. Aber die Druckereien waren nur Kleinbetriebe. Oftmals wanderten die Söhne von Druckern daher aus.

Aus unserer Zeit werden die Firmen Willi Elfert, Jakob Lindacher und Richard Fortmann genannt und die Großbetriebe Klambt, Zechner, Pilger und Jaeger, die nicht nur die Tradition der Druckerstadt Speyer fortsetzen, sondern ihr auch wieder das Ansehen geben, das sie seit Jahrhunderten auf diesem Gebiet hat.

*

„Speyerer Autoren“

war eine Ausstellung betitelt, die zum sechzigjährigen Bestehen der Stadtbücherei in deren Räumen in der Villa Ecarius stattfand. Buchhändler Georg Hahn, früher langjähriger Geschäftsführer der Wichern-Buchhandlung und selbst Autor von Anthologien, hatte in akribischer Kleinarbeit eine erstaunlich lange Liste von Schriftstellern zusammengestellt, die aus Speyer stammen oder hier längere Zeit lebten und arbeiteten. In seinem Katalog, den er nur als Versuch betrachtet und der keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, nennt er immerhin 321 Namen und 685 Titel. „Die große Zahl der Schriftsteller dokumentiert ein reiches Geistesleben Speyers in fünf Jahrhunderten“, merkt er dazu an. Im gleichen Sinne äußerte sich Oberbürgermeister Dr. Christian Roßkopf bei der Eröff-

nung der Ausstellung, die bewußt machen solle, daß es Speyer verdiene, eine Stadt der Kultur und des Geistes genannt zu werden.

*

„Geschichtliche Erinnerungen von Speyer“

Aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens hat die Wählergruppe Boegner ihren Mitgliedern und Freunden ein besonderes Geburtstagsgeschenk gemacht. „Geschichtliche Erinnerungen von Speyer – an Hand der Speyerer Flur- und Gassenamen“, so lautet der Titel eines Büchleins, das im Jahre 1910 Dr. Konrad Engelhardt schrieb und jetzt von der Wählergruppe Boegner als Nachdruck herausgegeben wurde.

Ein wertvolles, längst vergriffenes Werk ist damit in Erinnerung gebracht worden. Die hervorragende technische Ausstattung des Nachdruckes lag in den Händen von Gründungsmitglied Rudolf Zechner und dem heutigen Ratsmitglied Hans-Jürgen Große. Der Nachdruck enthält ein Vorwort der Wählergruppe Boegner, dem wir folgenden Absatz entnehmen:

„Dies kleine Buch, von Konrad Engelhardt 1910 geschrieben und herausgegeben, ist ein lesenswerter Beitrag zur Stadtgeschichte, mit der Aufforderung an die damaligen Lehrer, ‚die engere Heimat zu durchforschen‘. Es führte zunächst den Ti-

tel ‚Speyerer Flur- und Gassen-Namen‘, der bei der 2. Auflage im Jahr 1934 mit vollem Recht in ‚Geschichtliche Erinnerungen von Speyer‘ geändert wurde.“

Es handelt sich um einen „Privatdruck der Wählergruppe Boegner“, der dem Begründer der Wählergruppe, Rechtsanwalt Hans Hettinger (†), gewidmet ist.

*

„Kleiner Stadtführer“

nennt sich eine Broschüre, die der Buchhändler Hermann Klein in seinem Verlag herausbrachte. Er füllt die Lücke zwischen den Büchern über die Stadt und den Faltblättern, die nur die allernotwendigsten Angaben enthalten.

Verfasser ist Fritz Klotz, als Autor der „Kleinen Stadtgeschichte“ und zahlreicher heimatkundlicher Beiträge bestens bekannt. Er nimmt den eiligen Touristen, der nicht viel Zeit hat, auf einen informativen Rundgang durch die Stadt mit, bei dem auf die wichtigsten Sehenswürdigkeiten aufmerksam gemacht wird. Dabei wird die Geschichte der einzelnen Bauwerke zwar fundiert, aber lesbar und durch Anekdoten aufgelockert vermittelt und der historische Hintergrund transparent gemacht. Alles Wesentliche wird angesprochen, teilweise auch bebildert, und dem Leser damit eine echte Information in „handlichem“ Format und unterhaltsam geschrieben angeboten.

**brillen
hammer**



Brillen · Contactlinsen

Speyer,

Hauptstraße 74

und

Karmeliterstraße 17

SPEYER
ist **SPITZE**

...die
TAGESPOST

GEHÖRT DAZU.



Wir bieten einen angenehmen Aufenthalt
in unserem neuen, sehr komfortabel ausgestatteten Haus

- Alle Zimmer haben Dusche und WC
- Reichhaltiges Frühstück vom Büfett
- Kleine Abendkarte
- Gemütlicher Frühstücks- und Aufenthaltsraum
- Freundliche Bedienung
- Parkplätze direkt beim Haus

Sie erreichen uns über die Autobahn A 61 aus Richtung: Koblenz – Karlsruhe – Basel und aus Richtung Germersheim – Landau auf der B 9 – ABFAHRT: SPEYER-NORD.

HOTEL Am Wartturm GARNI
Landwehrstraße 30 · 6720 Speyer am Rhein
Telefon 06232/4068

Eigentümer: U. KOITHAHN

Hotel Kurpfalz

für Gäste mit gehobenen Ansprüchen

Zimmer mit Bad/Dusche/WC und Telefon
Sehr ruhige Lage – Parkplätze im Hof

BESITZER:

A. u. C. Schimsheimer–Fuchs
6720 Speyer, Mühlturnstraße 5
Telefon 06232/24168

Empfohlen im:

Michelin-, Varta- u. Deutscher Hotelführer, Schlummer-Atlas. ADAC- u. AvD-Reisebuch

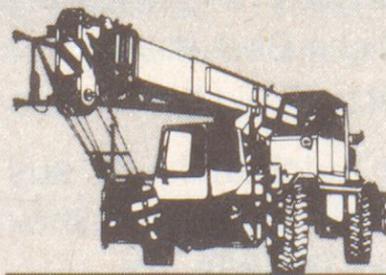
JESTER GmbH

- Hallenbau
- Treppenbau
- Innenausbau
- Gerüstbau
- Kranverleih
- Planverleih



GERÜSTBAU

H
O
L
Z
B
A
U



**Ihr Fachbetrieb
für Altbausanierungen**

6720 Speyer am Rhein, Im Sterngarten 4, Tel. 06232/76249
+ 77248

Ebbes vum Hasepuhl

Schbenermer Kladderadatsch.

Aus dem „Speyerer Stadt-Anzeiger“ vom 9. November 1907
(„Allgemeiner Sonntags-Anzeiger für Speyer und Umgebung“)

Immer kerzer verren jetz die Dag un immer länger die Owend. Die Leit wu Sinn fors Familielewe hawen, kennen den jetz im Krees vun ihre Liewe betätige, un 's gibt aach nix scheeneres, als wann mer so im Winter beim Lambeschein mit e paar gute Freund gemiedlich beinand hockt, verzehlt deß oder jenes oder mer klobbt sein Kreizsollo un macht, wanns gut geht, e Schibbe-seelche mit de Mädle. Doderzu drinkt mer ebbes, wann mer was hott un loßt Gott 'n gude Mann sein.

So 'n Owend von e Schtunner viere oder finfe geht rum, mer weeiß net wie, un erscht wann de Hausherr mit'm Scheierdhor winkt un seggt: „Mer wenn ins Bett gehe, die Leit werren heem wolle“, do seggt mer scheen gut Nacht un krazt ab. Nadierlich kann mer noch net gleich einschloofe, hauptsächlich wann mer 's letscht noch e gudi Kart in dr Hand ghatt hott, mit e paar Drimb un ewe doch nix iwer Drumbaus geht.

Oft denk ich awer aach an die Winterowende von meine Buwejohre. Des war weeiß Gott mein scheenschi Zeit. Do sin mir Kinner um de Großvadder num uffem Bode ghockt un der hott uns von seine junge Johre verzehlt, Do henn mer all gschbitzt, wie die Hechelmacher. Dunnerschlag henn do die Leit noch eenfach gelebt, do hott's kee Mageiwerfillung gewe, keen Kaffee for zwee Mark 's Pund, wie heit, morgens hott's e gebrennti Mehlsubb gewe. Nodh sin se uff die Kühweed gfare, deß hott als gedauert bis owends. „Ja, Großvadder, wu henn ihr dann do

als ze Middag gesse?“ hab ich emool gfroogt? „Was Middagesse!“ seggt mein Großvadder, „deß hotts net gewe. E Schdick Schwarzbrod in de Kiddelsack un ins Maul uff jedi Seit e Schick so groß wie e Welschnuß, dodermitt hott mer ausghalte bis zum Owend. Nadierlich hott mer bei dere Koscht, die noch durch Krumbeere un Sauermillich owends ergänzt worre is, net ins Bad zu fahre brauche, daß de Schbeck wider runner geht, awer gsund sin mer gewest und des war die Hauptsach.“

So war's frieher in de Zeide vun meim Großvadder seelig un wie isses heit? Schtell emol heit eem Brennsubb hin anschtatt Kaffee! Der halt dich mindeschens for net recht gscheid. Un wetterhart is gleich gar keener mehr, Gsichter wie weißer Kees un dabei nervös, e Kranket, wu frieher dr gscheidschte Professer net gekentt hott. Heit hott mer aach Gsundbetervereine, e argi nitzliche Einrichtung, wu 's doch so viel kranke Mensche gibt. Aach Schteiere hott mer mehr wie frieher, des is aach so e bedenklich Zeiche, un 's Fleisch un die Worscht werd immer deierer un unser Metzgermeeschter binnen die meehrschte Wärscht zu frieh ab. Die Kohlepreise gehen im Winter noch mehr in die Höh un die Hiet vuu unsere Dame werren immer heecher un breeter. Ehr Leit, ich meen als, mer gehen schwere Zeite entgege. Wanns gut duht, kann mers lowe, eens is awer sicher, 's war gemiedlicher in dr gude, alte Zeit, von der mein Großvadder verzehlt hott, un ich deht mer als emol nix draus mache, wann mer die Zeit um hundert Johr zurick ricke kennt.

Für den Speyerer Weihnachtstisch

Aus Nachdruck noch lieferbar:

Altpörtel-Puzzle, 555 Teile nur DM 9,80

Stadbilder vom alten Speyer

Eine Mappe mit 18 seltenen Ansichten vom 16. – 19. Jh. mit Einführung von Prof. Stein.

Als Wandschmuck sehr geeignet!

nur **DM 24,80**



Lieferung überallhin!

BUCHHANDLUNG OELBERMANN

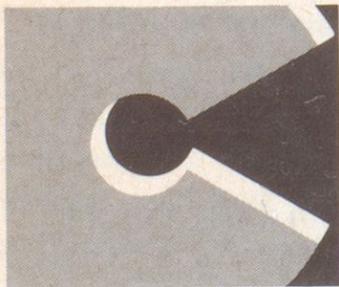
Wormser Straße 12 und Dudenhofer Straße 28, 6720 Speyer

Telefon (06232) 75592 + 74501



**Die historische Kaiserstadt
am Rhein – Ihr Reiseziel**

Auskunft und Prospekte:
Stadtverwaltung, Kultur- und
Werbeamt, Maximilianstraße 12.
☎ (0 62 32) 1 43 92 und 1 42 39.



Janko Cerin

MALERBETRIEB

6720 Speyer am Rhein

Boschstraße 22

Telefon 06232/34252

MALT · TAPEZIERT · LACKIERT · STREICHT UND LEGT FUSSBODEN
FASSADENREINIGUNG · INNENAUSSTATTUNG · VOLLWÄRMESCHUTZ



tief-und ingenieurbau

BEUTELSPACHER GmbH

AUESTRASSE 21a SPEYER/RHEIN TELEFON 34021

Ausführung sämtlicher Abbruch-, Erd-, Straßenbau- und Kanalisationsarbeiten

Demnächst



3. 1. 1982, 10.30 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Vereinigung badisch-pfälz. Karnevalsvereine: „Verleihung des Goldenen Löwen.“

3. 1. 1982, 19.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Garde-Corps „Rot-Weiß“ Speyer: „Königreich.“

5. 1. 1982, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Porgy & Bess“, Oper von George Gershwin, mit dem New York Opera Ensemble – Miete A, B, E und freier Verkauf.

9. 1. 1982, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Wiener Blut“, Operette von Johann Strauß, durch die Johann-Strauß-Operette, Wien – Miete A, B, D und freier Verkauf.

12. 1. 1982, 18.00 Uhr, Stadthalle – Neujahrsempfang durch den Oberbürgermeister der Stadt Speyer.

15. u. 16. 1. 1982, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Ball des TSV Speyer.

18. 1. 1982, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Gyges und sein Ring“, Tragödie von Friedrich Hebbel, durch die „bühne 64“, Zürich, mit Siegfried Wischnewski, Reiner Schöne, Daniela Ziegler u. a. – Miete A, B, D und freier Verkauf.

20. 1. 1982, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Lichtbildervortrag des Deutschen Alpenvereins – Sektion Speyer.

21. 1. 1982, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert mit dem Sinfonieorchester des Südwestfunks Baden-Baden, Werke von: Liszt, Bartók, Schumann, Dirigent: Christoph Prick, Solist: Eugen Indjic, Klavier – Miete A, C, E und freier Verkauf.

23. 1. 1982, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Speyerer Karnevalsgesellschaft: „Ball der Prinzessin.“

6. 2. 1982, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Konzert mit der Pfälzischen Philharmonie, Werke von Beethoven, Mozart, Prokofieff, Dirigent: Guido Ajmone-Marsan, Solist: James Tocco, Klavier – Miete A, C, E und freier Verkauf.

7. 2. 1982, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle – Konzert der Pfälzischen Musikgesellschaft.

13. 2. 1982, 19.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – große Fastnachtssitzung der Speyerer Karnevalsgesellschaft.

16. 2. 1982, 14.30 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Altenfastnacht der Speyerer Karnevalsgesellschaft und des Sozialamtes Speyer.

17. 2. 1982, 19.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – I. Damensitzung der Speyerer Karnevalsgesellschaft.

18. 2. 1982, 19.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – II. Damensitzung der Speyerer Karnevalsgesellschaft.

20. 2. 1982, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – Bund der Berliner: „Närrischer Lulatsch.“

21. 2. 1982, 19.00 Uhr, Stadthalle – Jugendfastnacht des Stadtjugendamtes Speyer.

22. 2. 1982, 20.00 Uhr, Stadthalle – Rosenmontagsball der Speyerer Karnevalsgesellschaft.

23. 2. 1982, 14.30 Uhr, Stadthalle – Kindermaskenfest der Speyerer Karnevalsgesellschaft.

27. 2. 1982, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle – „Der Hauptmann von Köpenick“, ein deutsches Märchen von Carl Zuckmayer, durch das Pfalztheater Kaiserslautern – Miete A, B, D und freier Verkauf.

Brother 7300 D

Die Kugelkopf-Portable für zu Hause und unterwegs



Mit viel
Komfort.
Lift-off Korrektur,
Farbbandkassette inklusive.
6 verschiedene Kugelköpfe im
Zubehörprogramm.
899,— DM inkl. MWSt.

brother.

PRÄZISION AUS JAPAN.

Papier-Jaegen

Eigene Service-Werkstätte

6720 Speyer

Roßmarktstr. 33-35 · Tel. 7 64 22

7. 3. 1982, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle - „Die neuen Leiden des jungen W.“, Stück von Ulrich Plenzdorf, durch das Tourneetheater „thespiskarren“, mit Wolfgang Wolter, Siegfried Rauch u. a. - Miete A, B, D und freier Verkauf.

11. 3. 1982, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle - Kammermusikabend mit Armand Bélat und Frau Capet-Proust, Frankreich, Werke von Frescobaldi, Beethoven, Schumann, Strauß, Fauré, Ravel, Nin - Außer Miete.

13. 3. 1982, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle - „Figaros Hochzeit“, Komische Oper von Wolfgang Amadeus Mozart, durch das Pfalztheater Kaiserslautern - Miete A, B, E und freier Verkauf.

14. 3. 1982, ab 8.00 Uhr, Stadthalle - Pfälz. Münzensammlertreffen der Numismatischen Gesellschaft.

22. 3. 1982, 20.00 Uhr, kleiner Saal der Stadthalle - Lichtbildervortrag des Deutschen Alpenvereins - Sektion Speyer.

25. 3. 1982, 20.00 Uhr, großer Saal der Stadthalle - „Der Strom“, Drama von Max Halbe, durch das Tourneetheater Archon, München, mit Johanna Liebeneiner, Walter Richter, Pierre Franckh u. a. - Miete A, B, D und freier Verkauf.



VOLLREINIGUNG — 1 STUNDE

MELZER

SPEYER · Wormser Str. 6 · Tel. 76195



Die Villa Ecarius und die Zweigstelle der Kreis- und Stadtparkasse Speyer im Pavillionbau. Das Gebäude im Vordergrund, in dem die Bahnhofsapotheke untergebracht war, hat vor kurzem dem großen Bauvorhaben auf dem ehemaligen Merdian-Gelände zwischen der Bahnhofstraße und den Bahngleisen weichen müssen.

Vor 50 Jahren . . .

Aus der „Speierer Zeitung“

23. Oktober 1931:

Oberbürgermeister Leiling hat, wie wir hören, als freiwillige Leistung zu Gunsten des Wohlfahrtsamtes über den Rahmen der durch die Notverordnung eingetretenen Kürzung hinaus auf einen ansehnlichen Betrag seines Gehaltes verzichtet.

19. November 1931:

Gestern wurden die Figuren, die den Giebel des Oberpostdirektionsgebäudes seither gekrönt hatten, abgebaut und mittels Flaschenzugs herabgelassen. Die Arbeit vollzog sich ohne Schwierigkeit und lockte eine Menge Zuschauer an. Die Figuren werden vorerst im hochgelegenen Teil des Gartens an der Mathäus-Hotz-Straße (bei der Oberpostdirektion) aufgestellt. Zu diesem Zweck soll der Garten hergerichtet werden. Die kleineren unbedeutenden Stücke (Urnen usw.) werden nicht mehr aufgestellt. Bei den Abnahmearbeiten hat sich herausgestellt, daß die Figuren teilweise so verwittert waren, daß sie zusammenfielen. Die Gefahr des Abstürzens war also bedeutend größer als man zuerst annahm.

(Anmerkung: „Im hochgelegenen Teil des Gartens an der Mathäus-Hotz-Straße“ stehen die Figuren heute noch!)

25. November 1931:

Von seiten der hiesigen Kriegervereine werden wir gebeten, die Anregung an die Stadtverwaltung weiter zu geben, die Kanonen, die früher in der Antikenhalle im Domgarten standen, und beim Einzug der Franzosen beseitigt wurden, wieder aufzustellen. Wie wir in Nr. 229 unserer Zeitung vom 1. Oktober berichteten, sind die Lafet-

ten allerdings nicht mehr vorhanden. Es dürfte indessen nicht schwierig sein, diese wieder zu ersetzen. Die Stadtverwaltung würde damit einem Wunsch weiter Kreise Rechnung tragen.

4. Dezember 1931:

- Klein-Anzeige -

Fleisch- u. Wurstpreise!

- I. Qual. Mastkuhfleisch Pfd. 44-56 Pfg.
- Prima Kalbfleisch Pfd. 60-70 Pfg.
- Prima Ochsenfleisch Pfd. 60 Pfg.
- Prima Hausmacher Pfd. 40 Pfg.
- Prima Lyoner Pfd. 70 Pfg.
- Prima Krakauer Pfd. 70 Pfg.
- Prima Savela Pfd. 70 Pfd.
- Prima weiß u. roten Schwartenmagen Pfd. 50 Pfg.
- Prima Koscherwurst Pfd. 60 Pfg.

Karl Schultz, Marktplatz.

30. Dezember 1931:

Der Polizeibericht meldet: Gestern nachmittag um 15 Uhr 50 wurde am hiesigen Rheinbahnhof von einem Güterzug ein grauer Schäferhund, weiblich, überfahren und getötet. Der Eigentümer des Hundes ist noch unbekannt. Der Hund trug ein älteres Lederhalsband mit einem Karabinerhacken.

30. Dezember 1931:

Plötzlich hat der Winter wieder seinen Einzug gehalten. Nach milden Weihnachtsfeiertagen sanken die Temperaturen langsam aber stetig bis zum Nullpunkt. Weststürme brachten bis herab in die Ebene reichlichen Schneefall. Auch unsere Stadt zeigte sich heute früh in winterlichem Gewande. Für die Sportbegeisterten scheint nun Silvester und Neujahr für die weihnachtliche Enttäuschung Entschädigung leisten zu wollen. Das wäre immerhin erfreulich.

Café-Konditorei

SCHLOSSER

Hotel Garni



SPEYER/RHEIN

Maximilianstraße 10

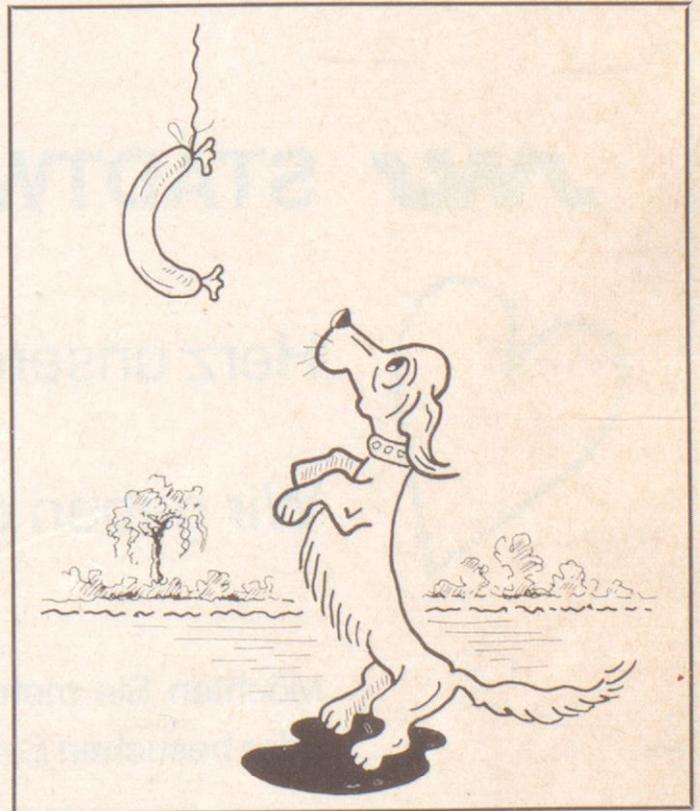
Telefon 7 64 33



Von Fritz Schwager

Frau Susanne W..... aus Speyer schreibt am 6. Januar 1969 an die hiesige Stadtverwaltung:

„Ich melde hiermit ab Januar 1969 an: Einen Dackel, dunkelbraun, Langhaar, Rüde, acht Monate alt, hört (oder hört nicht) auf ‚Pauli‘.“



**Mode allein ist uns zu wenig —
auf die Beratung kommt es an!**

Ihr Fachgeschäft für

WÄSCHE UND MODEWAREN

mode weiss

G. M. WEISS OHG — gegr. 1840

6720 Speyer/Rh. · Maximilianstraße 57
Telefon 0 62 32 / 7 53 75

Ein Mensch erhält zur Weihnachtszeit zur Freude und Geselligkeit einen liebenswerten kleinen Dackel mit vier krummen Beinen. Bald darauf, so spricht die Dame: „‚Pauli‘ ist ein hübscher Name“, und sie hofft auf das Gelingen, dies dem Liebling beizubringen. Doch was geschieht, ist ärgerlich: Der Hund hört nur gelegentlich! – Dem Ungehorsam folgt Belehrung in Form verordneter Entbehrung, und zwar beim Brotkorb und beim Spielen; denn wer nicht hören will, muß fühlen!

HANS MAURER

Werkstätte für Glasmalerei –
Bleiverglasung – Betonglasfenster
Ausführung nach eigenen und
gegebenen Entwürfen
Restaurierung alter Glasmalereien

6720 Speyer, Brunckstr. 16, Tel. 06232/32728



JWS STADTWERKE SPEYER



Herz unserer Stadt



Wir geben die Impulse

Möchten Sie mehr über uns erfahren rufen Sie an
oder besuchen Sie uns

Karmeliterstraße 6 – 10 · Telefon 10 10

Speyerer Vierteljahreshefte, 21. Jahrgang, Heft 4 – Herausgeber: Verkehrsverein Speyer in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung Speyer – Verantwortlich für den Inhalt: Oswald Collmann, Else Doll, Fritz Schwager – Graphik: Titelseite und Innentitel von Roland Schmidt – Bilder: K. Burdzik (Titelbild, Seite 1, 4, 10, 21, 26, 31 und 41); W. Bug (Seite 25 und 29 links); F. Runck (Seite 23); Verkehrsamt Speyer (Seite 8); Archiv (Seite 5, 7 und 14); Privatbesitz (Seite 2, 29 rechts und 30); F. Schwager (Seite 43). – Druck: Pilger-Druckerei GmbH Speyer – Einzelverkaufspreis: 1,50 DM; Jahresabonnement: 6,- DM (einschließlich Zustellung) – Anschrift: Verkehrsverein Speyer, Geschäftsstelle im Schul-, Kultur- und Werbeamt der Stadt Speyer (Telefon: 1 42 39), Maximilianstraße 11 (Speyerer Vierteljahreshefte). Zahlungen bitte auf das Konto 11 999 bei der Kreis- und Stadtparkasse Speyer oder auf das Konto 345 bei der Speyerer Volksbank.